

Schulblatt



Fokus

Älterwerden

28

Wachsen und
lernen – in einer
turbulenten Welt

Schulsportplaner

Bewegung und Sport

**Kindergarten
Primarstufe 1. – 6.
Oberstufe 1. – 3.**



Das digitale Tool für den Sportunterricht

Mit vielfältigen, individuell anpassbaren Bausteinen und einem Hallenplaner Lektionen planen und so einen abwechslungsreichen Sportunterricht gestalten.

- ✓ Zeitsparend & flexibel
- ✓ Abwechslungsreiche Bausteine
- ✓ Anschaulicher Sportunterricht
- ✓ Weniger Papier, mehr Zeit





Älterwerden

Das Schuljahr hat doch gerade erst begonnen – und schon ist das erste Semester vorbei? Eben eingeschult? Schon bald auf Lehrstellen-suche? Erinnerst du dich noch an deine erste Stelle nach der Ausbildung? An die Nervosität beim ersten Elternabend? Die Zeit vergeht, wir werden älter. Doch was bedeutet das Älterwerden im Schulalltag? Für die Kinder, die zu jungen Erwachsenen werden? Und für die Lehrpersonen, deren Altersunterschied zu Schülerinnen, Schülern und Eltern immer grösser wird?

Mit diesen Fragen rund ums Aufwachsen, die eigene Entwicklung und das Zurückblicken beschäftigt sich diese Ausgabe des Schulblatts. Starke Persönlichkeiten geben uns Einblick, was es heisst, abseits gängiger Strukturen aufzuwachsen: Fritz Boss berichtet an Schulen von seiner Kindheit als Verdingkind, und eine Familie aus einem Asylzentrum erzählt, wie es ist, nirgendwo dazuzugehören.

Wir wünschen dir eine anregende Lektüre und weiterhin ein gutes Älterwerden!

REGULA PORTILLO
KATJA BURGHERR



Die Schulblatt-Redaktorinnen
Regula Portillo (links) und
Katja Burgherr.

in diesem Heft

Magazin

- 03 **Cartoon: Julien Gründisch**
- 07 **die Frage: Was bringt das Älterwerden als Lehrperson mit sich?**
- 08 «Niemand schaute hin, was passierte»
- 10 **Aufwachsen in der Warteschlange**
- 14 Sechs Gründe, sich aufs Älterwerden zu freuen
- 24 **Porträt: Esther Allemann**
- 27 Seitenblick: Spass
- 44 gemischt

Bildung Aargau

- 15 **Standpunkt: Chills mal, Alter**
- 16 Bildungsqualität sichern: Die wichtigsten Argumente im Überblick
- 18 Pensionierung – das gilt es zu beachten
- 19 Gut vertreten
- 20 Praktische und kreative Intelligenz im Fokus

Departement Bildung, Kultur und Sport Aargau BKS

- 21 **Woche der Berufsbildung**
- 22 Die Römer und das liebe Geld
- 23 Weniger Stress in der Schule

Verband Lehrpersonen Solothurn LSO

- 28 **Wachsen und Lernen – in einer turbulenten Welt**
- 31 Jung hilft Gross – gemeinsam profitieren alle
- 32 DaZ-Treffen: Sprachförderung im Mathematikunterricht
- 33 Fokus: Das Rad der Zeit
- 35 «Bonne projection!» – auch für Schulklassen

Departement für Bildung und Kultur Solothurn DBK

- 36 **Kurz vor der Pensionierung: Erfahrung trägt – Freude bleibt**

Pädagogische Hochschule PH FHNW

- 41 **Älterwerden im Lehrberuf – Gesundheit in Balance**
- 41 Übergänge und Schnittstellen in der Schule: Tagung im Mai
- 43 Wo Unterricht zum Spielraum wird
- 43 Freie Plätze in der Weiterbildung



11



15



28

Titelbild: Fritz Boss erzählt von seinen Erfahrungen als Verdingkind. Hier in einer 8. Klasse im Oberstufenschulhaus Hellmatt in Möriken-Wildegg. (siehe Seite 8).
Foto: Christoph Imseng

Impressum

Schulblatt Aargau und Solothurn, 142. Jahrgang
Auflage: 8696 Exemplare (WEMF-Basis 2024)
Erscheinungsweise: 11 Ausgaben pro Jahr
Redaktionsschlüsse: www.bildungaargau.ch/schulblatt

Herausgeber

Bildung Aargau, bildungaargau.ch
Colette Basler, Präsidentin; Daniel Hotz, Geschäftsführer
Entfelderstrasse 61, 5001 Aarau, 062 824 77 60

Verband Lehrpersonen Solothurn LSO, lso.ch
Michael Ochsenbein, Präsident;
Sylvia Sollberger, Geschäftsführerin
Hauptbahnhofstrasse 5, 4500 Solothurn, 032 621 53 23, info@lso.ch

Redaktion

Aargau: Katja Burgherr, Schulblatt AG/SO
Entfelderstrasse 61, Postfach, 5001 Aarau, 062 823 66 19,
katja.burgherr@bildungaargau.ch

Solothurn: Regula Portillo, Schulblatt AG/SO
Hauptbahnhofstrasse 5, 4500 Solothurn, 032 621 85 26,
r.portillo@lso.ch

Offizielles Informationsorgan

Departement für Bildung, Kultur und Sport BKS Aargau
Michael Lehner, Bachstrasse 15, 5001 Aarau, 062 835 20 63,
schulblatt@ag.ch

Departement für Bildung und Kultur DBK Solothurn
Patricia Müller, Volksschulamt, Kreuzackerstrasse 1, 4502 Solothurn,
032 627 29 74, patricia.mueller@dbk.so.ch

Publikationspartner

Pädagogische Hochschule: Marc Fischer, Bahnhofstrasse 6,
5210 Windisch, marc.fischer@fhnw.ch

Stelleninserate

Schulblatt AG/SO, Administration, Postfach, 5001 Aarau,
062 824 77 60, schulblatt@bildungaargau.ch

Kommerzielle Inserate

Giuseppe Sammartano, Projektberater Inseratevermarktung
Schulblatt AG/SO, Ziegelfeldstrasse 60, 4600 Olten, 079 277 17 71,
werbung@schulblatt.ch

Inserate und Stellenausschreibungen im Schulblatt
dürfen durch Dritte nicht abgedruckt oder auf Online-Dienste
übernommen werden.

Abonnemente, Administration und Adressänderungen

Sekretariat Bildung Aargau, Postfach, 5001 Aarau,
062 824 77 60, schulblatt@bildungaargau.ch

Abonnementspreise

Schweiz 1 Jahr: Fr. 68.–, 1/2 Jahr: Fr. 50.– (inkl. MwSt.)
Für Bildung Aargau- und LSO-Mitglieder in den Jahresbeiträgen
inbegriffen

Konzept und Gestaltung

sasakitiller – Büro für Kommunikationsdesign
Mayuko Sasaki und Sabrina Tiller, sasakitiller.ch
Büro Zürich: Binzmühlestrasse 49a, 8050 Zürich, 076 443 38 89
Büro Solothurn: St. Urbangasse 1, 4500 Solothurn, 079 793 31 60

Herstellung und Druck

Vogt-Schild Druck AG, Gutenbergstrasse 1, 4552 Derendingen,
vsdruck.ch
Layout: 058 330 11 08, schulblatt@chmedia.ch
Administration: Susanne Rawyler, 058 330 11 58,
susanne.rawyler@chmedia.ch



gedruckt in der
schweiz

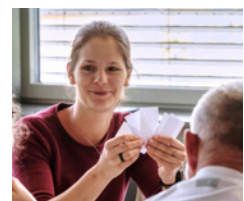
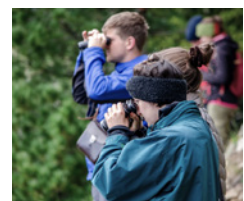
Sommer campus²⁶

Davos

06.–17. Juli 2026

Weiterbildungen: Sommercampus26 in Davos

- Praxisorientierte Kurse – aus der Praxis für die Praxis.
- Vielseitiges Kursangebot – wähle aus rund 150 Kursen.
- Austauschplattform mit rund 1200 Teilnehmenden aus der ganzen Deutschschweiz.
- Inklusive Besuch an der Lehrmittelmesse «magistra», des SCHULEkonkret Forums und des Mittagstalks mit Damian Haas.
- Attraktive Kultur- und Sportregion Davos.
- Viele Gemeinden und Kantone beteiligen sich an den Kurskosten. Nachfragen lohnt sich.



Jetzt anmelden!



Bennwilerstrasse 6 | 4434 Hölstein
T +41 61 956 90 70 | info@swch.ch
www.swch.ch





Was bringt das Älterwerden als Lehrperson mit sich?

Als Sozialarbeiterin, Coach und Mediatorin steht Viviane Perdrizat dem Lehrberuf nahe und ist zugleich selbst vom Älterwerden betroffen. An der PH FHNW leitet sie einen Kurs zum Thema Älterwerden im Beruf.

Älterwerden geschieht automatisch – biografisch müssen wir nichts dafür tun. Biologisch haben wir gewisse Einflussfaktoren, welche gestaltbar sind, dennoch passiert das Älterwerden natürlich. Spannend wird es bei der Frage, wie wir diesen Prozess innerlich bewerten. Verbinden wir unser berufliches Älterwerden vor allem mit Verlusten, Einschränkungen oder sinkender Leistungsfähigkeit? Oder gelingt es uns, differenzierter hinzuschauen und auch die Ressourcen dieser Lebensphase wahrzunehmen: Erfahrung, Gelassenheit, Übersicht und Beziehungsfähigkeit?

Manchmal fühlen wir uns müde, erschöpft oder ausgelaugt. Doch liegt das tatsächlich am Alter? Oder sind es die vielfältigen beruflichen Anforderungen, der Umgang mit Schülerinnen, Schülern und Eltern, der steigende administrative Aufwand, familiäre Verpflichtungen oder gesellschaftliche und globale Entwicklungen, die beschäftigen oder gar belasten? Der rasante Wandel im Schulalltag – neue Medien, Digitalisierung, häufige Reformen, höheres Arbeitstempo und wachsende Erwartungen – fordert unabhängig vom Alter viel Energie.

Um einen gesunden Umgang mit diesen Anforderungen zu finden, mache ich regelmässig persönliche Standortbestimmungen. Ich reflektiere, was mich im Beruf stärkt und wo ich Energie verliere. Ebenso frage ich mich, wo und wie ich «auftanken» kann: durch Bewegung, Achtsamkeit, Yoga oder Meditation, eine bewusste Ernährung, genügend Schlaf und den

Austausch mit vertrauten Menschen. Zentral ist für mich die Balance zwischen Berufs- und Privatleben. Veränderbare Bereiche gehe ich aktiv an, idealerweise mit konkreten Zielen und Zeithorizont. Nicht Veränderbares lerne ich bewusst loszulassen.

Der rasante Wandel im Schulalltag – neue Medien, Digitalisierung, häufige Reformen, höheres Arbeitstempo und wachsende Erwartungen – fordert unabhängig vom Alter viel Energie.

Diese Haltung lässt sich gut auf den Lehrberuf übertragen. Mögliche Reflexionsfragen könnten sein:

Wie übe ich Gelassenheit im Umgang mit hohen Erwartungen verschiedener Anspruchsgruppen? Was sind meine Kraftquellen und welche Früchte trägt meine bisherige Berufslaufbahn? Was kann ich von jüngeren Kolleginnen und Kollegen lernen – und was können sie von mir lernen? Ist meine Leidenschaft für den Lehrberuf noch spürbar oder braucht es Anpassungen, etwa im Pensum oder in der Funktion? Wie lebe ich Austausch und Kommunikation im Kollegium? Wo habe ich Gestaltungsspielraum bei neuen Lehrmethoden? Welche Weiterbildung motiviert mich im Sinne des lebenslangen Lernens? Und welche beruflichen oder



persönlichen Perspektiven strebe ich noch an – auch mit Blick auf die Zeit vor oder nach der Pensionierung?

In diesem Sinne wünsche ich allen Lehrpersonen ein bewusstes, reflektiertes und ressourcenorientiertes Älterwerden im Lehrberuf.

VIVIANE PERDRIZAT
Sozialarbeiterin, Coach und Mediatorin

«Niemand schaute hin, was passierte»

Eine eindrückliche Begegnung: Fritz Boss, der als Kind auf einem Bauernhof verdingt wurde, erzählt angehenden Lehrpersonen der PH Muttenz aus seinem Leben. In dieser Form könnte auch ein späterer Schulbesuch ablaufen.

Foto: Regula Portillo



Fritz Boss, Betroffener von fürsorglichen Zwangsmassnahmen, und Claudia Sollberger, Co-Geschäftsführerin des Erzählbistros (zweite von rechts).

Die Studierenden blicken gespannt auf Fritz Boss, der heute 87 Jahre alt ist. Was Fritz Boss als Kind erleben musste, ist kaum vorstellbar: 1947 wurde er mit nur neun Jahren aufgrund der ärmlichen Verhältnisse seiner Familie auf einen Bauernhof verdingt. Auch seine beiden Geschwister wurden auf andere Familien verteilt – so verloren sie viele Jahre den Kontakt zueinander. Von einem Moment auf den anderen wurde er in ein völlig neues Leben katapultiert, ohne dass ihm jemand erklärte, was geschah. Ganz im Gegenteil: Sein Vater versprach, ihn am nächsten Tag abzuholen. Doch der Neunjährige wartete vergeblich.

Besonders schwer traf es seine Schwester, die vom Bauern, bei dem sie lebte, missbraucht wurde. Fritz selbst hatte zwar ein eigenes Zimmer, doch es war unbeheizt und so kalt, dass im Winter der Urin im Topf gefror. Harte Arbeit und körperliche

Strafen prägten seinen Alltag. Freizeit gab es keine, Sackgeld erhielt er nie, auch Liebe oder Zuneigung erlebte er nicht.

Sprach- und Ausweglosigkeit

Nur in ganz seltenen Fällen stand jemand für ihn ein. Umso besser kann sich Fritz Boss daran erinnern. Zum Beispiel an Lehrer Pulver, zu dem er ab der 5. Klasse in die Schule ging. Dieser habe nie geschimpft, wenn er wegen der Morgenschicht im Stall zu spät gekommen sei. Er habe ihn in Mathematik gefördert und ihn auch hin und wieder gefragt, wie es ihm gehe. Doch Fritz Boss konnte ihm nie erzählen, was zu Hause wirklich geschah. Wozu auch? Es hätte sich sowieso nichts geändert, sagt Fritz Boss. Im Zweifelsfall wären die Bestrafungen sogar noch härter ausgefallen.

Auch die zweimal pro Jahr stattfindenden Behördenbesuche von Frau Gerber änderten nichts an der Situa-

tion von Fritz Boss. Die «Kontrollen» wurden dem Bauern jeweils angekündigt. Dann holte er den Jungen vom Stall in die warme Stube und liess ihn Hausaufgaben machen – etwas, das sonst nie vorkam. «Frau Gerber hat nie gesehen, wie es wirklich war – und sie wollte es auch gar nicht wissen. Mit mir hat sie nie gesprochen.» Warum hat niemand hingeschaut, was mit den fremdplatzierten Kindern passierte? Warum war es egal, dass man uns zum Arbeiten missbrauchte? Warum hat man das Geld, das der Bauer erhielt, nicht meinen Eltern gegeben? Das sind Fragen, die Fritz Boss bis heute beschäftigen.

Schulbesuche gegen das Vergessen

Erst vor knapp zehn Jahren, im Rahmen der Wiedergutmachungsinitiative, begann Fritz Boss, seine schwere Vergangenheit aufzuarbeiten und mit Nahestehenden darüber zu sprechen. Dabei erhielt er auch Einsicht in seine Akten. Kein einfacher Schritt.

Inzwischen ist er es gewohnt, seine erschütternde Geschichte vor Schulklassen zu erzählen und aus dem gemeinsam mit der Tochter seiner Lebenspartnerin verfassten Buch «Morgen hole ich dich wieder» vorzulesen. Mit seinem Engagement möchte er etwas zurückgeben für die finanzielle Entschädigung, die er erhalten hat. Vor allem aber will er auch denen eine Stimme geben, die nicht über ihre traumatischen Erfahrungen sprechen können – und den vielen ehemaligen Verdingkindern, die später durch Suizid aus dem Leben gegangen sind.

Claudia Sollberger, Co-Geschäftsführerin des Erzählbistros, begleitet das Treffen zwischen Fritz Boss und den PH-Studierenden. Sie ordnet die Erfahrungen von Fritz Boss exempla-

risch ein, berichtet von weiteren Betroffenen und betont immer wieder die grosse Bedeutung, dass jüngere Generationen über dieses dunkle Kapitel der Schweizer Geschichte informiert sind. Rund 100 000 Menschen waren von den fürsorgerischen Zwangsmassnahmen und Fremdplatzierungen direkt betroffen, viele weitere – darunter Mütter, Väter, Geschwister und andere Angehörige – indirekt. Vor dem Hintergrund der Notwendigkeit, Aufklärungs- und Sensibilisierungsarbeit zu leisten, entstand die Idee, Betroffene und Schulklassen direkt miteinander in Kontakt zu bringen. Zahlreiche Klassenbesuche haben bereits stattgefunden und weitere sind geplant, mit dem Ziel, die Thematik dauerhaft im Schulunterricht zu verankern.

Rolle der Lehrpersonen: damals und heute

Lehrer Pulver war für den jungen Fritz Boss sehr wichtig – und ist es bis heute. Von ihm habe er sich «gesehen» gefühlt. Doch nicht alle Verdingkinder wurden von ihren Lehrpersonen gestärkt, sondern erfuhren im Gegenteil, dass ihre Lehrpersonen die Ausgrenzung noch verstärkten. Etwa, indem sie in der hintersten Reihe sitzen mussten oder vor der Klasse schlechtgemacht wurden.

Umso wichtiger ist es auch heute, dass angehende Lehrpersonen ein Bewusstsein dafür entwickeln, dass schwächere Menschen, insbesondere schutzlose Kinder und Jugendliche, ein grosses Risiko tragen, stigmatisiert, ausgegrenzt oder entrechtet zu werden.

Zudem sind Lehrpersonen und Schulen wichtige Multiplikatoren: Je mehr Lehrpersonen mithelfen, das Thema der fürsorgerischen Zwangsmassnahmen und Fremdplatzierungen im Schulunterricht zu behandeln und Schülerinnen und Schüler zu sensibilisieren, desto weniger gerät es in Vergessenheit.

Offene Gesprächsrunde

Nachdem Fritz Boss und Claudia Sollberger das Wort an die Studierenden übergeben und die Gesprächsrunde eröffnet haben, äussern diese ihre Betroffenheit und stellen Fragen: Was wurde später aus Ihnen? Kannten Sie andere Verdingkinder? Haben Sie verzeihen können?

«Verzeihen ja, vergessen nie», antwortet Fritz Boss, und berichtet, dass ihm sein Berufswunsch, Velomechaniker zu werden, verwehrt geblieben war. Auch das versprochene Welschlandjahr hatte nie stattgefunden. Der einzige Beruf, den er erlernen durfte, war Metzger. Für ihn, der Tieren im Grunde genommen viel näherstand als Menschen, war das eine schwierige Entscheidung. Und trotzdem schickte er sich mangels Optionen darein. Sonst wäre er wohl das Leben lang Knecht geblieben.

«Der Kontakt zu anderen Verdingkindern wurde gezielt verhindert», ergänzt Claudia Sollberger. Sie sollten sich nicht miteinander verbünden.

Viele ehemalige Verdingkinder wurden ihr Leben lang stigmatisiert – ein selbstbestimmtes, erfülltes Leben war nach einem solchen traumatischen Start mit vielen Schwierigkeiten und Herausforderungen verbunden.

Rund 100 000 Menschen waren von den fürsorgerischen Zwangsmassnahmen und Fremdplatzierungen direkt betroffen, viele weitere – Mütter, Väter, Geschwister und andere Angehörige – indirekt.

Eine Herzensangelegenheit

Zum Abschluss der rund einstündigen Veranstaltung richtet Fritz Boss einen berührenden Appell an die zukünftigen Lehrpersonen: «Es ist mir ein grosses Anliegen, dass ihr die fürsorgerischen Zwangsmassnahmen im Unterricht thematisiert, damit die kommenden Generationen wissen, welche Ungerechtigkeiten und welches Leid hier in der Schweiz geschehen sind. Zudem würde ich mir wünschen, dass ihr zu Lehrpersonen werdet, wie Herr Pulver es für mich war – Menschen, die die Schwächeren im Blick haben und ihnen mit Fürsorge und Verständnis begegnen.»



Fritz Boss hat seine Geschichte in einem Buch festgehalten (im Buchhandel erhältlich).

mehr Infos

Schulbesuche: Lebensgeschichten erfahren

Am Projekt interessierte Schulleitungen, Lehrpersonen oder andere Interessierte können direkt mit Claudia Sollberger Kontakt aufnehmen:
sollberger.cm@bluewin.ch oder
www.erzaehlbistro.ch



Was ist das Erzählbistro?

2016 beschloss das Schweizer Parlament, die Geschichte der fürsorgerischen Zwangsmassnahmen umfassend aufzuarbeiten und den Opfern einen Solidaritätsbeitrag als Anerkennung und Wiedergutmachung zu gewähren. Damit wurde ein Stück Gerechtigkeit wiederhergestellt. Nun können sich Betroffene intensiver mit ihrer Geschichte auseinandersetzen. Dafür sind Begegnungsorte wichtig, an denen sie sich treffen, austauschen und sprechen können. Das Erzählbistro bietet mit Erzählrunden, Schulbesuchen und Ausflügen solche Möglichkeiten zur Verarbeitung und Weitergabe der Erlebnisse. Das Projekt wurde von Betroffenen initiiert und wird vom Bundesamt für Justiz und der Guido Fluri Stiftung unterstützt.

REGULA PORTILLO
Redaktorin Schulblatt

Aufwachsen in der Warteschlange

Kindheit in der Schweiz: Ein Besuch in einer Asylunterkunft macht sichtbar, wie unterschiedlich die Lebensrealitäten junger Menschen sind.



Foto: Reza Hazare

Der Künstler Reza Hazare verarbeitet mit seinen Bildern seine eigene Fluchterfahrung.

Eine Wohnung oder ein Haus, in dem jedes Kind sein eigenes Zimmer hat – vielleicht sogar mit einem Garten, der im Sommer zum Treffpunkt der Familie wird, wo man zusammen grilliert oder ein Gemüsebeet anlegt. Und wenn es die finanzielle Lage erlaubt, sind da auch die kleinen Auszeiten: ein paar Tage am Meer oder gemeinsame Skiferien. Szenenwechsel. Ein Zimmer, das alles sein muss: Schlafzimmer, Wohnzimmer, Rückzugsort. Die Betten stehen nah beieinander, die Stimmen der anderen Menschen im Haus dringen durch die Wände. Küche und Badezimmer liegen auf dem Gang und werden von allen Bewohnenden benutzt. Von Ferien bleibt höchstens die Erinnerung – oder die Hoffnung, dass es eines Tages wieder welche geben könnte. In unseren Schulzimmern treffen diese beiden Welten aufeinander: Die Kinder aus der zweiten Szene sitzen neben den Kindern aus der ersten Szene – äusserlich nicht voneinander zu unterscheiden und doch mit ganz anderen Lebensrealitäten.

Ein Haus auf Zeit

Die Recherche für diesen Artikel führt mich in ein unscheinbares Haus am Rand einer kleinen Aargauer Gemeinde. Im Wohnzimmer stehen Schwarztee und Börek bereit. Auf dem Sofa sitzen drei Mädchen, ihre Blicke neugierig und zugleich scheu, auf die unbekannte Besucherin gerichtet. Es herrscht reges Kommen und Gehen: Immer wieder tauchen neue Gesichter in der Tür auf, grüssen kurz und verschwinden wieder. Auf den Gängen spielen Kinder, ihre Stimmen sind im ganzen Haus zu hören. Ich bin in einer Asylunterkunft, in der Familien untergebracht sind, die auf ihren Asylentscheid warten. Kinder und Jugendliche machen einen erheblichen Anteil der Asylsuchenden in der Schweiz aus: Rund 41 Prozent der Gesuche betreffen Minderjährige. Allein im Jahr 2024 stellten 11 469 Kinder und Jugendliche ein Asylgesuch. Die meisten von ihnen verbringen die erste Zeit in der Schweiz gemeinsam mit ihrer Familie in einer Asylunterkunft. Nicht in allen Unterkünften sind Familien von Einzelpersonen getrennt. Für Familie Çelik*, die ich im Rahmen der Recherche besucht habe, ist die Unterkunft im Aargau bereits die fünfte Station.

Seit ihrer Ankunft im Bundesasylzentrum Basel vor über einem Jahr wurden sie an verschiedenen Orten in der Deutschschweiz untergebracht. Immer mitgezügelt ist dabei die Angst vor einem negativen Asylentscheid. Als kurdische Türken hängt der Weg zum ersehnten B-Ausweis von vielen Faktoren ab und ist mit Unsicherheiten verbunden.

Aufwachsen im Wartezimmer

«Die unklaren Bleibeperspektiven erzeugen eine anhaltende Unsicherheit», erklärt Sara Michalik, Fachpsychologin für Psychotherapie und Gründerin sowie Geschäftsleiterin von Psy4Asyl. Der Verein setzt sich ein für die Verbesserung der psychischen Gesundheit von Asylsuchenden, anerkannten und abgewiesenen Flüchtlingen, welche im Kanton Aargau wohnen. «Das lang anhaltende Warten auf einen Asylentscheid oder auf die Möglichkeit, aus einer kantonalen Asylunterkunft in eine eigene Wohnung zu wechseln, ist für Kinder und Jugendliche besonders belastend. Die betroffenen Familien erleben häufig innerhalb kurzer Zeit mehrere Transfers in unterschiedliche Unterkünfte und Wohnorte. Diese erfolgen meist kurzfristig, ohne Mitsprache oder Wahlmöglichkeiten, was das Gefühl von Fremdbestimmung verstärkt», erklärt Michalik.

Asyl suchende Kinder und Jugendliche erleben wiederholt, dass ihr eigenes Verhalten, ihre Anstrengungen oder ihre Leistungen keinen Einfluss auf zentrale Lebensentscheidungen haben.

Nun könnte man zynisch behaupten, dass die betroffenen Familien ja wenigstens ein Dach über dem Kopf hätten und eines der wichtigsten Grundbedürfnisse damit gedeckt sei. Aber gerade für Kinder und Jugendliche seien für eine gesunde Entwicklung Stabilität, Vorhersehbarkeit und emotionale Sicherheit essenziell, erklärt Michalik. Dinge, die Asylsuchenden oftmals fehlen: «Die Kinder und Ju-

gendlichen leben mit der ständigen Angst, die Schweiz wieder verlassen zu müssen – sei es durch eine Rückführung ins Herkunftsland oder im Rahmen des Dublin-Abkommens in ein anderes europäisches Land.» Diese Unsicherheit kann mitunter schwerwiegende Auswirkungen auf die Entwicklung der betroffenen haben: «Asyl suchende Kinder und Jugendliche erleben wiederholt, dass ihr eigenes Verhalten, ihre Anstrengungen oder ihre Leistungen keinen Einfluss auf zentrale Lebensentscheidungen haben. Dies kann dazu führen, dass sie das Vertrauen in die eigene Handlungsfähigkeit verlieren oder sich generell weniger anstrengen, z. B. in der Schule, nach dem Motto: «Es bringt ja sowieso nichts». Langfristig kann dies in erlernter Hilflosigkeit münden.»

Leben im Asylzentrum – Herausforderungen



INSTABILITÄT

- häufige Umzüge, kein Zuhause-Gefühl



ISOLATION

- abgelegene Unterkünfte, wenig soziale Kontakte



EINGESCHRÄNKTE ENTWICKLUNG

- erschwelter Zugang zu Bildung, Freizeit, Perspektiven



ARMUT

- sehr knappe finanzielle Mittel



PSYCHOSOZIALER STRESS:

- Enge, Konflikte, Unsicherheit

Eine Vielzahl an Risikofaktoren und Hürden

Familie Çelik ist nicht komplett – der Vater ist nach wie vor in der Türkei. Mutter Leyla kam allein mit ihren Söhnen Miran (21) und Deniz (13) in die Schweiz. Leyla teilt sich das Zimmer mit ihrem jüngsten Sohn. Die Küche, die sanitären Anlagen und das Wohnzimmer teilen sie mit den anderen Familien. Da der Tisch im Wohn-



zimmer gerade mal Platz für vier Personen und vor allem wenig Privatsphäre bietet, isst die Familie meistens im Zimmer. Diese Wohnsituation sei alles andere als ideal, erklärt Michalik: «Aufgrund der beengten Verhältnisse, der hohen Belegung und der sehr unterschiedlichen Lebensrhythmen ist die Geräuschkulisse in den Unterkünften häufig laut. Spielende Kinder in Gängen oder Gemeinschaftsräumen werden dadurch für andere Bewohnerinnen und Bewohner, die Ruhe benötigen, zur Belastung. Gleichzeitig fehlt den Kindern ein geeigneter Ort zum Spielen. Ein geregelter Tagesablauf ist in Kollektivunterkünften kaum aufrechtzuerhalten. Viele Kinder bleiben abends lange wach, schlafen unregelmässig und leiden unter chronischem Schlafmangel.» Die Wohnsituation wirke sich auf die elterliche Aufsicht aus: Einige Eltern, insbesondere Mütter, liessen ihre Kinder aus Sorge um deren Sicherheit kaum allein, während sie andere aufgrund psychischer Belastungen oder Erschöpfung nicht immer ausreichend beaufsichtigen könnten. In der Folge verbrächten manche Kinder viel Zeit unbeaufsichtigt in oder um die Unterkünfte. Hinzu kommt laut Michalik, «dass Kinder mitunter miterleben, wie andere Asylsuchende nachts abgeholt und ausgeschafft werden. Solche Erfahrungen können das Sicherheitsgefühl nachhaltig erschüttern oder sogar traumatisierend sein».

Insbesondere Jugendliche berichten häufig von Schamgefühlen in Bezug auf ihre Lebensumstände.

Ein weiterer Faktor, der Leyla Çelik manchmal schlaflose Nächte bereitet, sind die Finanzen. Im laufenden Asylverfahren erhält die Familie zusammengerechnet 29 Franken und 50 Rappen pro Woche. Schon nur ein Ausflug ins nahegelegene Aarau muss so genau abgewogen werden. Diese finanziellen Hürden führen nicht nur dazu, erklärt Michalik, «dass vielen Familien die Möglichkeiten fehlen, ihren Kindern entwicklungsfördernde Aktivitäten zu ermöglichen, etwa im Bereich Freizeitgestaltung, Sport oder Hobbys, sondern auch dazu, dass das Einladen von Schulfreundinnen und -freunden für die Kinder meist nicht möglich ist. Insbesondere Jugendliche berichten häufig von Schamgefühlen in Bezug auf ihre Lebensumstände. Aus Angst vor Stigmatisierung ziehen sie sich gegenüber Gleichaltrigen, die diese Lebensrealität nicht kennen, zurück».

Belastung für das Familiengefüge

Während des Gesprächs entschuldigt sich Leyla mehrmals für ihr Deutsch. Da sie nicht arbeiten darf und im Asylzentrum viele Türkisch oder Kur-

disch sprechen, fehlt ihr die Gelegenheit zum Üben. Ihre Söhne Miran und Deniz hingegen, die die ksb und die sechste Klasse besuchen, sprechen bereits fließend. Kinder integrierten sich in der Regel deutlich schneller als ihre Eltern, sagt Michalik: Durch die Schule hätten sie bessere Möglichkeiten, die Sprache zu lernen, soziale Kontakte zu knüpfen und sich mit den Lebensweisen in der Schweiz vertraut zu machen. Für erwachsene Asylsuchende seien die Hürden deutlich höher – fehlende Arbeitsmöglichkeiten, unsichere Aufenthaltsverhältnisse und wenig kontinuierlicher Sprachkontakt erschwerten eine gleichwertige Integration erheblich.

Wenn Kinder ihren Eltern sprachlich und kulturell voraus sind, hat das laut Frau Michalik weitreichende Folgen für das Familiengefüge. Kinder – insbesondere Jugendliche – übernehmen dann Aufgaben, die eigentlich Erwachsenen zukämen: Sie übersetzten, vermittelten zwischen Behörden und Familie oder unterstützten ihre Eltern emotional. Eigene Bedürfnisse träten dabei oft in den Hintergrund. Diese Rollenumkehr könne das Machtgefüge innerhalb der Familie verschieben, die elterliche Autorität schwächen und bei Eltern Scham- oder Ohnmachtsgefühle auslösen. Für die Kinder wiederum entstünden Loyalitätskonflikte zwischen Familie, Schule und Behörden. Ihre eigene Identitätsentwicklung

könne zusätzlich dadurch erschwert werden, dass sie befürchteten, die Eltern oder die Herkunftskultur durch «zu viel Anpassung» zu verraten. «Die Kinder», so Michalik, «stehen häufig zwischen den Erwartungen der Eltern und den Anforderungen des Aufnahmelandes oder der Schule. Dadurch können sie in Loyalitätskonflikte zwischen Familie, Schule und Behörden kommen und müssen innere und äussere Spannungen zwischen Herkunftsland und der hiesigen Kultur managen.»

Das Wohl des Kindes muss unabhängig vom Aufenthaltsstatus im Zentrum stehen.

Die Rolle der Schule

Die Gespräche mit Sara Michalik und der Familie Çelik zeigen: Kinder und Jugendliche in Asylunterkünften wachsen unter strukturellen Unsicherheiten auf, die ihren Alltag und ihre Entwicklung prägen. Instabile Wohnverhältnisse und institutionelle Abhängigkeiten schränken Handlungsspielräume ein und wirken bis ins Familiengefüge hinein. Gleichzeitig übernehmen Kinder früh Integrations- und Vermittlungsrollen, die sie emotional belasten. Insgesamt zeigt sich eine Lebensrealität, in der Anpassungsdruck und fehlende Stabilität zentrale Erfahrungen der Kindheit sind. Angesichts dieser Herausforderungen, so Michalik, kommen der Schule und den Lehrpersonen eine wichtige Rolle zu: «In solchen Situationen können Schule und Unterrichtsräume zu den einzigen konstanten und als sicher erlebten Orten werden. Lehrpersonen und schulische Strukturen übernehmen damit oft ungewollt eine zentrale stabilisierende Funktion im Leben der Kinder und Jugendlichen.»

Das Kindeswohl als Leitprinzip

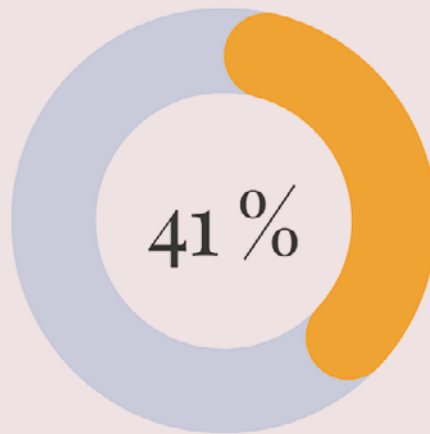
Sara Michalik betont: «Das Wohl des Kindes muss unabhängig vom Aufenthaltsstatus im Zentrum stehen.» Sie sieht in diesem Bereich Handlungsbedarf, auch wenn politische Spielräume und der Wille zur Veränderung oft begrenzt seien. Verantwortung tragen dabei nicht nur politische Entscheidungsträger, sondern auch

Schulen und pädagogische Fachpersonen, die mit kleinen, pragmatischen Schritten viel bewirken könnten.

Konkret fordert Michalik sichere und stabile Orte für Kinder, mehr soziale Teilhabe und Sensibilität für die materielle Realität Asylsuchender Familien. Ebenso wichtig sei es, Eltern zu stärken und Kinder von Vermittlungsrollen zu entlasten, etwa durch professionelle Übersetzungsangebote. Auf struktureller Ebene brauche es kürzere Aufenthalte in Kollektivunterkünften, verbindliche kinderfreundliche Mindeststandards, einen frühen Zugang zu psychosozialer Unterstützung und eine konsequente Ausrichtung der Asylpolitik an den Kinderrechten.

Endlich ankommen

Trotz der schwierigen Umstände hat Familie Celik das Träumen nicht verlernt. Leyla möchte vor allem arbeiten, egal in welchem Bereich – Hauptsache, wieder auf eigenen Beinen stehen. Miran würde gerne eine Lehre als Automechaniker machen, «aber das wollen viele», fügt er an. Der 13-jährige Deniz mag in der Schule die Fächer TTG und Geografie am liebsten. Später möchte er gerne Lehrer werden. Familie Celik hat das Warten satt – sie möchte endlich ankommen. Wenn wir als Gesellschaft erkennen, welches Potenzial sich entfaltet, sobald Asylsuchende nicht nur verwaltet, sondern unterstützt werden, profitieren letztlich alle.



... aller neuen Asylgesuche in der Schweiz stammten in den letzten Jahren von Minderjährigen. Das entspricht jährlich 11 469 Personen.

*die Namen der Asylsuchenden wurden in diesem Artikel zum Schutz ihrer Privatsphäre geändert.

mehr Infos

Psy4Asyl ist ein Schweizer Verein, der sich für die psychische Gesundheit von Geflüchteten und Asylsuchenden im Kanton Aargau einsetzt. Er bietet niederschwellige psychologische Beratung und Therapie an, unterstützt Fachpersonen durch Weiterbildungen und sensibilisiert die Öffentlichkeit für die besonderen Belastungen von Menschen auf der Flucht.

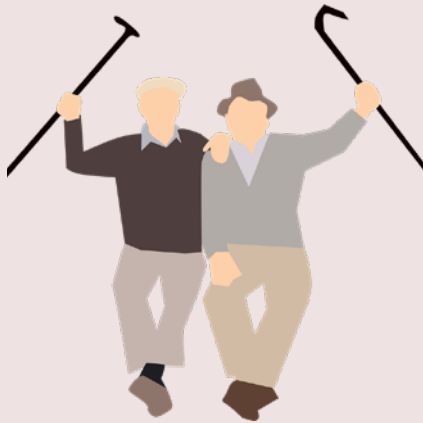
Mehr Infos unter psy4asyl.ch

KATJA BURGHERR
Redaktorin Schulblatt

Sechs Gründe, sich aufs Älterwerden zu freuen

Der gesellschaftliche Blick auf das Älterwerden ist oftmals negativ geprägt – dabei liefern wissenschaftliche Studien gute Argumente, dem Alter mit Zuversicht zu begegnen – sechs Gründe, weshalb wir mit dem Alter nur noch besser werden.

Die Welt wird älter – schon 2020 überstieg die Zahl der Menschen über 60 erstmals die der Kinder unter fünf Jahren. Bis 2050 wird sich ihr Anteil weltweit von 12 Prozent auf 22 Prozent fast verdoppeln. Parallel zu dieser demografischen Entwicklung ist der gesellschaftliche Blick auf das Älterwerden jedoch häufig defizitorientiert – wir verbinden das Alter mit Abbau, Gebrechlichkeit oder auch Einsamkeit. Die Forschung zeichnet hingegen ein deutlich differenzierteres und positiveres Bild.



Reaktionen treten seltener auf. Das macht besonders in komplexen sozialen oder beruflichen Situationen einen grossen Unterschied.

Wachsende Lebenszufriedenheit

Studien zeigen: Die Lebenszufriedenheit steigt im mittleren und höheren Alter. Status, Vergleiche und gesellschaftlicher Druck treten in den Hintergrund, während Sinn, Beziehungen und kleine Freuden an Bedeutung gewinnen. Die Fähigkeit, das Leben bewusst zu geniessen, nimmt zu.

Positive Einstellung wirkt

Eine positive Haltung zum Älterwerden ist weit mehr als Zweckoptimismus: Forschende der Universität Zürich haben gezeigt, dass eine positive Sicht auf das Alter messbar Gesundheit, Wohlbefinden und Lebensdauer verbessert. Menschen, die das Älterwerden optimistisch sehen, sind beweglicher, gesünder und leben im Schnitt bis zu sieben Jahre länger als jene, die negative Altersbilder übernehmen. Diese Einstellung beeinflusst nicht nur Verhalten und Aktivität, sondern wirkt direkt auf Körper und Psyche.

Emotionale Stabilität

Mit zunehmendem Alter gelingt es vielen Menschen, Gefühle besser zu regulieren. Stress wirkt weniger intensiv, negative Stimmungen verfliegen schneller und Konflikte werden gelassener angegangen. Wenn wir älter werden, lernen wir, Situationen zu relativieren.

Klügere Entscheidungen

Ältere Menschen treffen Entscheidungen oft überlegter. Erfahrung und Intuition werden kombiniert, impulsive

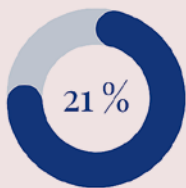
Enge soziale Beziehungen

Mit dem Alter verschieben sich Freundschaften: Oberflächliche Kontakte verlieren an Bedeutung, während wenige enge Bindungen intensiver gepflegt werden. Das steigert Vertrauen, Verbundenheit und emotionale Sicherheit.

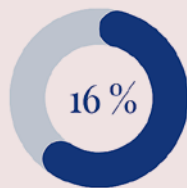
Gesunde Selbstwahrnehmung

Wer älter wird, spürt weniger Druck, Erwartungen anderer zu erfüllen. Die Selbstakzeptanz steigt und eigene Grenzen werden leichter angenommen, was das psychische Wohlbefinden stärkt.

Älterwerden ist also weit mehr als die blossе Anhäufung von Lebensjahren: Es eröffnet die Möglichkeit, geistig reifer, emotional ausgeglichener und sozial bewusster zu werden – und damit an Lebensqualität und Gelassenheit zu gewinnen.



21 Prozent der 18- bis 36-Jährigen sind eher oder sehr unzufrieden.



16 Prozent der 36- bis 55-Jährigen sind eher oder sehr unzufrieden.



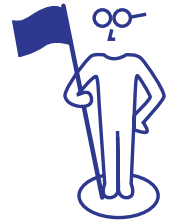
6 Prozent der Ü-55-Jährigen sind eher oder sehr unzufrieden.

Quelle: National Geographic, Aging isn't just about decline. Here's how health improves as we grow older.

Das Generationen-Barometer 2025 zeigt: die Zufriedenheit steigt mit dem Alter tendenziell an.

KATJA BURGHERR
Redaktorin Schulblatt

Chills mal, Alter



Älterwerden im Lehrberuf bedeutet, sowohl von zunehmender Erfahrung zu profitieren als auch mit neuen Herausforderungen umgehen zu können.

Um einen runden Tisch sassen ein paar Männer (keine Frauen) Mitte, Ende fünfzig und jeder rauchte eine Zigarette. Die Gespräche drehten sich meist um die Pensionierung, damals im Lehrerzimmer einer kaufmännischen Berufsschule vor über 25 Jahren, als ich als junger Student meine ersten Lektionen unterrichtete.

Lehrpersonen, die im Schulhaus rauchen, können wir uns kaum mehr vorstellen. Älterwerden hat also auch Vorteile.

Das Älterwerden merke ich auch in anderen Bereichen. Ich kann mich an diverse Reformen erinnern, die man zusammenfassen kann mit tendenziell weniger Fachkompetenzen und mehr überfachlichen Kompetenzen. Als Lehrperson sind Reformen meist unangenehm. Sie bedeuten diverse zusätzliche Arbeiten, die neben dem «Tagesgeschäft» auch noch erledigt werden müssen. Ein allfälliger Mehrwert ist oft nur mit gutem Willen erkennbar. Die Lehrperson hat ihren Unterricht typischerweise so optimiert, dass sie erfolgreich unterrichtet. Unterrichtsentwicklung ist ein laufender Prozess. Grundlegende Reformen führen deshalb logischerweise selten zu deutlich besseren Lernergebnissen. Älterwerden bedeutet dann, nicht zu zynisch werden und nicht ins Fahrwasser von «früher war alles besser» zu geraten. Wobei die Bildungspolitik, Bildungsberatende und Bildungsinfluencerinnen und -influencer es einem in den letzten Jahren nicht einfach machten, nicht

zynisch zu werden. Letztere sind zwei Akteure im Bildungsmarkt, die es früher nicht gab – und von niemandem vermisst wurden.

Allen Reformen, didaktischen Modetrends und Lehrplanänderungen zum Trotz: Auch im Lehrberuf stellen sich mit dem Älterwerden Erfahrung und bis zu einem gewissen Grad Routine ein. Die Elternarbeit wird typischerweise einfacher. Die Hemmschwelle der Eltern, die Kompetenz einer Lehrperson infrage zu stellen, nimmt mit zunehmendem Alter eindeutig ab.

Die Lebensweisheit der Generation Z, welche insbesondere auch Lehrpersonen befolgen sollten: «Chills mal, Alter».

Die Arbeit mit den Kindern macht die Attraktivität des Lehrberufs aus. Man sieht, wie sich die Lernenden weiterentwickeln und ihren Weg gehen. In der Zwischenzeit sehe ich in Netzwerken wie LinkedIn immer wieder ehemalige Schülerinnen und Schüler, die es in beachtliche Positionen gebracht haben.

Das ist eine weiter schöne Seite des Älterwerdens im Lehrberuf: Man sieht nicht nur, wie sich Kinder und Jugendliche entwickeln, sondern Lehrpersonen sind immer mit jungen



Menschen zusammen und kriegen die neuesten Jugendtrends immer ganz direkt mit.

So wurde ich ohne mein Zutun zum Hip-Hop-Experten. In jenen Jahren, als morgens alle eine «20 Minuten»-Zeitung gelesen hatten, waren die Jugendlichen am besten über das Weltgeschehen informiert – kein Witz! Ich konnte beobachten, wie immer weniger Jugendliche rauchten. Gab es früher kaum Lernende, die nicht rauchten, so ist dies heute selten, oft schämen sie sich gar ein bisschen. Ich sah Modetrends jeweils schon zwei Jahre vor den Modeschöpfern und ich kenne jene Lebensweisheit der Generation Z, die insbesondere auch Lehrpersonen befolgen sollten: «Chills mal, Alter».

Aber Vorsicht, Digga: Immer um junge Menschen zu sein, birgt die Gefahr, dass man sich nicht nur jünger fühlt, als man ist, sondern sich auch so verhält, kleidet und im schlimmsten Fall Jugendsprache verwendet. Voll cringe, Bro.

BEAT GRÄUB
Stellvertretender Geschäftsführer
Bildung Aargau

Die wichtigsten Argumente im Überblick

Im Juni entscheidet der Kanton Aargau über die Initiative «Bildungsqualität sichern – JETZT!». Dieser Überblick liefert die wichtigsten Pro-Argumente und Antworten auf Gegenargumente.

Im Juni stimmt die Bevölkerung des Kantons Aargau über die Initiative «Bildungsqualität sichern – JETZT!» ab. Ziel der Initiative ist es, mit mehr ausgebildeten Lehr- und schulischen Fachpersonen sowie besseren Rahmenbedingungen für die Lehrpersonen und schulischen Fachpersonen die hohe Qualität der Bildung langfristig zu sichern. Damit dieses Ziel erreicht wird, müssen wir möglichst viele Menschen davon überzeugen, am 14. Juni ein «Ja» in die Urne zu legen. In diesem Artikel findest du die wichtigsten Pro-Argumente für die Initiative sowie Reaktionen auf häufige Gegenargumente.

Das Argument des Fachkräftemangels

Aktuell herrscht ein Lehrpersonenmangel, der vielerorts mit nicht ausgebildeten Lehrpersonen überbrückt wird – im Aargau machen sie bereits rund 30 Prozent aus. Diese Notlösung darf aber nicht zum Dauerzustand werden. Aufgrund der bevorstehenden Pensionierungen und des anhaltenden Bevölkerungswachstums im Kanton dürfte sich die Mangelsituation weiter zuspitzen. Die Initiative setzt deshalb auf bessere Rahmenbedingungen, um den Lehrberuf wieder attraktiver zu machen, mehr Nachwuchs zu gewinnen und Abgänge zu verhindern.

Das Entlastungsargument

Der Lehrberuf ist anspruchsvoller geworden. Die Ansprüche von Erziehungsberechtigten und Gesellschaft an die Schule steigen. Administrative und andere, nicht unterrichtsbezogene Aufgaben nehmen mehr Raum ein. Die Folge: Es bleibt weniger Zeit für den Unterricht und damit für die Förderung, Bildung und Unterstützung der Kinder und Jugendlichen.

Das wirtschaftliche Argument

Der wirtschaftliche Erfolg der Schweiz gründet auf fachlich gut abgestützter Bildung für möglichst alle. Die Schülerinnen und Schüler von heute sind die Fachkräfte und die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger von morgen. Das ist das wahre Erfolgsmodell Schweiz – Bildung ist gewissermassen der Rohstoff unseres Landes.

Das Demokratieargument

Bildung ist eine zentrale Voraussetzung für eine funktionierende Demokratie, weil sie Menschen befähigt, Informationen kritisch zu beurteilen, politische Zusammenhänge zu verstehen und verantwortungsvoll an gesell-



schaftlichen Entscheidungen teilzunehmen. Gerade in einer Zeit von Desinformation, Polarisierung und schnellen gesellschaftlichen Veränderungen braucht es gut gebildete Bürgerinnen und Bürger, die differenziert denken, Dialog führen und demokratische Werte aktiv mittragen.

Save the Date: Am 14. Juni wird abgestimmt!

Gehören diese Anliegen nicht eher in ein Gesetz als in die Verfassung?

Der Grundsatz, dass Kanton und Gemeinden flächendeckend für qualitativ gute Bildung verantwortlich sind, gehört eindeutig in die Verfassung. Es handelt sich um ein grundlegendes Bekenntnis zu einer guten Schule, welches

zeitlos ist und somit langfristig der Verfassung Aktualität verleihen soll. Die Schweiz ist dezentral organisiert und Bildung ist eine zentrale Kantonsaufgabe. Vorstösse aus dem Grossen Rat zeigen immer wieder: Bildungsqualität kann schnell zum Spielball kurzfristiger Spardebatten oder politischer Mehrheiten werden. Qualität im Bildungswesen darf nicht abhängig von politischen «Grosswetterlagen» sein. Zudem verpflichtet Artikel 61a der Bundesverfassung Bund und Kantone, für eine «hohe Qualität und Durchlässigkeit des Bildungsraums Schweiz» zu sorgen. Wenn das gilt, muss der Kanton Aargau sicherstellen, dass die Mittel, die Strukturen und das Personal zur Erreichung dieses Ziels vorhanden sind. Es ist deshalb kein Widerspruch, sondern eine Präzisierung, wenn unsere Kantonsverfassung diesen Auftrag ergänzt.

Sind Lehrpersonen nicht einfach wegen zu viel «Multi-kulti» überlastet?

Die Schweiz ist ein diverses Land mit grosser Heterogenität und ganz verschiedenen Menschen. Dies zeigt sich auch in den Schulen. Diese Heterogenität macht die Arbeit tatsächlich schwieriger. Lehrpersonen haben diesbezüglich aber viel Erfahrung und können dies meist gut handhaben. Wichtig ist aber: Die heutige Zusammensetzung der Bevölkerung ist das Ergebnis politischer und wirtschaftlicher Entwicklungen – etwa eines starken Wirtschaftsstandorts, attraktiver Rahmenbedingungen und eines hohen Lebensstandards. Die Schule hat diese Entwicklung mitgetragen, sie aber nicht verursacht. Deshalb sollten wir unvoreingenommen von der heutigen Situation ausgehen und Verbesserungen anstreben, damit die Lebensqualität auch in Zukunft so hoch bleibt.

Die Regierung sagt, die Anliegen der Initiative seien bereits umgesetzt?

Weil der Druck und die Schwierigkeiten in der Zwischenzeit so gross geworden sind, hat die Regierung – auch auf Drängen der Berufsverbände – tatsächlich verschiedene Massnahmen eingeleitet, um die Qualität im Bildungssystem zu heben bzw. zu halten. Doch sind die Schritte meist sehr klein.

Schliesslich geht es bei der Initiative darum, in der Verfassung den Grundsatz der Qualität zu verankern. Die konkrete Umsetzung ist somit ein laufender Prozess. Die Initiative ist streng genommen nie fertig umgesetzt.

Eine Massnahme sind kleinere Klassen. Aber wenn man Klassen verkleinert, braucht es ja noch mehr Lehrpersonen, dann wird die Mangelsituation ja noch grösser?

Dies wäre höchstens kurzfristig der Fall. Wenn Klassen kleiner werden oder der Betreuungsschlüssel (Kind pro Betreuungsperson) verkleinert wird, wird der Beruf wieder attraktiver. Damit steigen weniger Lehrpersonen entkräftet aus. Die Lehrpersonen übernehmen wieder grössere Pensen und auch die Verantwortung als Klassenlehrperson. Dadurch sinkt der Fachkräftemangel und die Qualität steigt.

Konkrete Massnahmen, um den Lehrberuf wieder attraktiver zu machen und die Bildungsqualität zu sichern:

- mehr Ausbildungsplätze für Lehrpersonen;
- mehr und passendere Angebote für qualifizierte Quereinsteigende;
- eine Verpflichtung zur Ausbildung für Personal ohne Lehrdiplom;
- bessere Unterstützung beim Berufseinstieg;
- Entlastung der Lehrpersonen von immer mehr nicht unterrichtsbezogenen Aufgaben;
- Entlastung der Lehrpersonen von administrativen Aufgaben;
- Anpassung bei der Umsetzung der Integrativen Schulung;
- kleinere Klassen;
- Stärkung der Klassenlehrpersonen.

mehr Infos

Eine Initiative kostet viel Geld. Deshalb sind wir auf Spenden angewiesen. Jede Spende ist willkommen. Am besten gleich jetzt über unser Spendenkonto
CH15 8080 8009 4012 9560 9 oder dem folgenden QR-Code:



Vielen Dank, dass Sie die Bildungsinitiative mit einer Spende unterstützen!

KATJA BURGHER
Redaktorin Schulblatt

Pensionierung – das gilt es zu beachten

Die Pensionierung ist ein wichtiger Meilenstein. Wer sich frühzeitig mit seiner finanziellen Vorsorge befasst, kann den Übergang in den Ruhestand sicher und selbstbestimmt gestalten.

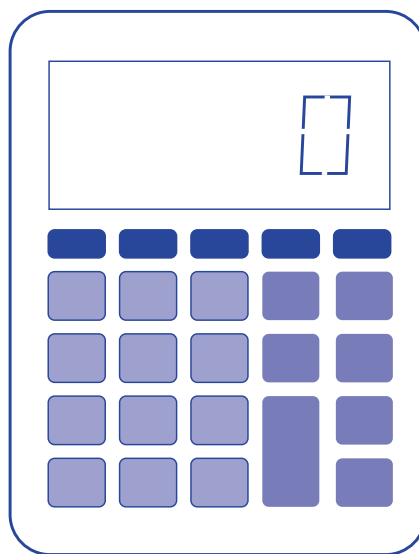
Älterwerden bringt neue Perspektiven und Herausforderungen mit sich. Ein besonderer Meilenstein stellt dabei die Pensionierung dar: Der gewohnte Berufsalltag weicht einem neuen Rhythmus, Prioritäten und Ziele verändern sich. Damit dieser Übergang reibungslos und gut vorbereitet gelingt, ist eine frühzeitige Planung entscheidend. Besonders wichtig ist es, frühzeitig Klarheit über die eigene finanzielle Situation zu gewinnen, um den Übergang in den Ruhestand sicher und selbstbestimmt gestalten zu können.

Das Drei-Säulen-System

Zentral ist die Kenntnis der eigenen Altersvorsorge. In der Schweiz setzt sie sich aus mehreren Säulen zusammen: der staatlichen Vorsorge (AHV), der beruflichen Vorsorge (Pensionskasse) und der privaten Vorsorge. Jede dieser Säulen hat spezifische Regelungen, Anspruchsvoraussetzungen und Berechnungsgrundlagen. Wer rechtzeitig prüft, wie hoch die zu erwartenden Rentenleistungen sein werden, kann mögliche Lücken erkennen und gezielt Massnahmen ergreifen.

Früher oder später in Rente?

Neben der Höhe der Rentenleistungen spielt auch der Zeitpunkt der Pensionierung eine entscheidende Rolle. Eine frühzeitige Pensionierung kann finanzielle Einbussen mit sich bringen, während ein Verbleib im Beruf über das ordentliche Rentenalter hinaus zusätzliche Vorteile bieten kann. Lehrpersonen sollten daher ihre Möglichkeiten abwägen und die



Auswirkungen verschiedener Szenarien auf Einkommen und Vorsorge genau prüfen.

Monatliche Rente vs. Kapitalauszahlung

Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Art der Rentenauszahlung. Viele Pensionskassen bieten die Wahl zwischen einer monatlichen Rente und einer Kapitalauszahlung. Jede Option hat Vor- und Nachteile: Eine laufende Rente garantiert ein planbares Einkommen, während ein Kapitalbezug mehr Flexibilität bietet, aber auch Eigenverantwortung bei der Anlage erfordert. Eine fundierte Entscheidung hängt von der individuellen Lebenssituation, den finanziellen Zielen und der Risikobereitschaft ab.

Nicht vergessen: die Steuern

Darüber hinaus sollten steuerliche Aspekte berücksichtigt werden. Unterschiedliche Auszahlungsformen, Vor-

sorgebezüge und Vermögensanlagen können die Steuerlast im Ruhestand erheblich beeinflussen. Wer diese Faktoren frühzeitig plant, kann finanzielle Vorteile nutzen und unangenehme Überraschungen vermeiden.

Vorbereitet sein lohnt sich

Insgesamt gilt: Eine gründliche, frühzeitige Finanzplanung ermöglicht es Lehrpersonen, den Ruhestand entspannt und sicher zu gestalten. Wer seine Altersvorsorge kennt, den richtigen Zeitpunkt für den Ausstieg wählt und über Auszahlungsoptionen und steuerliche Auswirkungen informiert ist, kann den Übergang in den neuen Lebensabschnitt bewusst und selbstbestimmt gestalten.

mehr Infos

Bildung Aargau unterstützt Lehrpersonen bei der Planung ihres Ruhestandes. Jeweils im August organisiert Bildung Aargau in Zusammenarbeit mit der VVK AG Vorsorgeworkshops. Das Angebot richtet sich an Lehrpersonen aller Altersklassen und ist für Mitglieder von Bildung Aargau kostenlos. Auf unserer Website finden Sie zudem nützliche Informationen zu den Themen «Pensionierung», «Altersvorsorge» oder «Sozialversicherungen».

KATJA BURGHERR
Redaktorin Schulblatt

Gut vertreten

Gute Bildung braucht starke Lehrpersonen. Der Verband Bildung Aargau engagiert sich für faire Löhne, verlässliche Arbeitsbedingungen und wirkungsvolle Unterstützung im Schulalltag.

Lehrpersonen und schulische Fachpersonen leisten täglich einen zentralen Beitrag für unsere Gesellschaft. Damit sie ihre Arbeit unter fairen Bedingungen ausüben können, braucht es eine starke Interessenvertretung. Der Verband Bildung Aargau setzt sich konsequent für die Anliegen der Lehrpersonen ein – politisch, rechtlich und im Berufsalltag.

Gute Bildung fällt nicht vom Himmel – sie braucht Engagement und eine starke Interessenvertretung. Der Verband Bildung Aargau sorgt dafür, dass die Anliegen der Lehrpersonen gehört werden: für faire Löhne, verlässliche Arbeitsbedingungen und Rahmenbedingungen, die guten Unterricht überhaupt möglich machen – etwa kleinere Klassen und genügend Ressourcen. In politischen Diskussionen und bei Lohnverhandlungen vertreten wir die Interessen der Lehrpersonen mit Nachdruck.

Natürlich ist es wertvoll und sehr willkommen, wenn sich Mitglieder aktiv in unseren verschiedenen Gremien einbringen. Doch auch wenn deine Zeit begrenzt ist, kannst du etwas bewirken: Schon deine Mitgliedschaft stärkt unsere gemeinsame Stimme und verleiht unseren Anliegen mehr Gewicht. Je mehr wir sind, desto besser werden wir gehört. Zusätzlich profitieren Mitglieder von Bildung Aargau von attraktiven Leistungen.

Rechtsberatung

Gerade wenn man frisch an einer Schule tätig ist, kann man sich wohl schwer vorstellen, dass man im Verlaufe seiner Karriere auf eine Rechts-



Foto: Simon Ziffermayer

Gemeinsam mit unseren Mitgliedern stehen wir für gute Arbeitsbedingungen ein.

beratung angewiesen sein wird. Unsere Erfahrung zeigt jedoch: In der beruflichen Laufbahn tauchen immer wieder arbeitsrechtliche Fragen oder herausfordernde Situationen auf – sei es im Umgang mit Vorgesetzten, Mitarbeitenden oder Eltern. Entsprechend gefragt ist unsere Expertise: Allein im Jahr 2025 haben wir über 800 Rechtsberatungen durchgeführt. Als Mitglied von Bildung Aargau steht dir dieser Service kostenlos zur Verfügung.

Broschüren und Flyer

Als Mitglied erhältst du unsere informativen Flyer zu Themen wie dem Eintritt in den Kindergarten oder in die Schule günstiger. Der Flyer «Eintritt in den Kindergarten» ist zudem in 13 verschiedenen Sprachen erhältlich.

Vergünstigungen

Als Mitglied von Bildung Aargau profitierst du von Angeboten und Rabatten bei verschiedenen Dienstleistern und Geschäften – zum Beispiel bei ausgewählten Krankenkassen und Versicherungen, bei der Karten-App «SchweizMobil Plus» oder auf die Movie- und Hotelcard.

HOTELCARD®
1/2 PRICE HOTELS

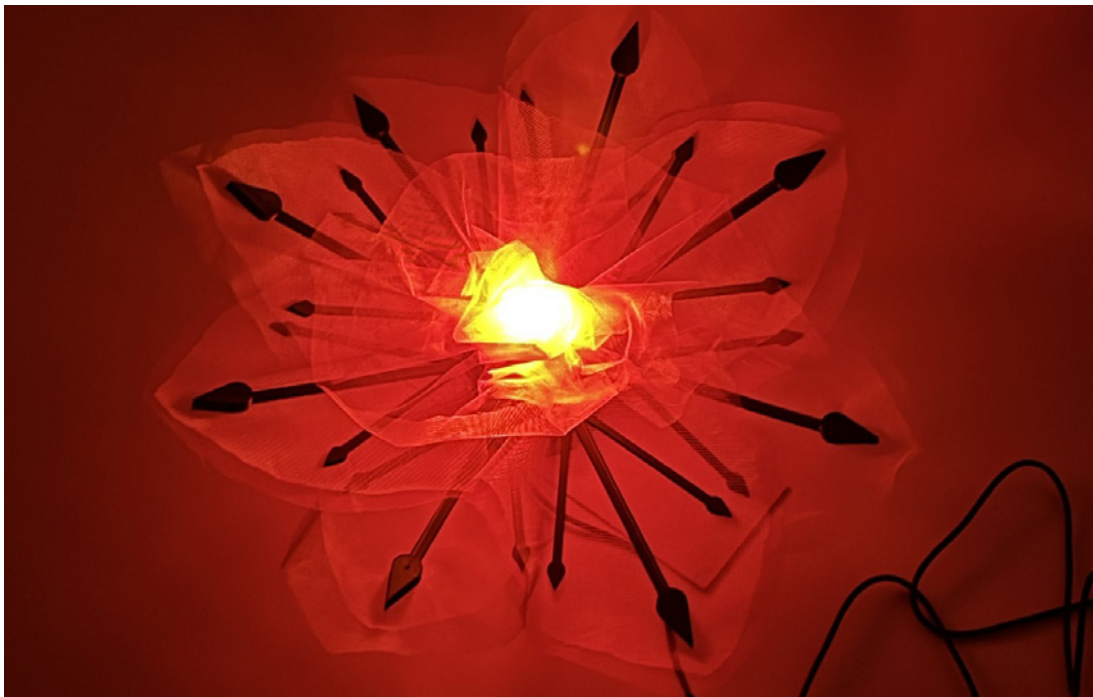
mehr Infos

Mehr Infos zu den Vorteilen, die eine Mitgliedschaft bietet, findest du auf unserer Website.



KATJA BURGHERR
Redaktorin Schulblatt

Praktische und kreative Intelligenz im Fokus



Wir freuen uns, euch zu einem besonderen Anlass einzuladen: Die renommierte Erziehungswissenschaftlerin Prof. Dr. Margrit Stamm spricht über ein Thema, das uns als (TTG-)Lehrpersonen unmittelbar betrifft.

Stamm vertritt die These, dass der «Akademisierungsboom» zur «Akademisierungsfalle» geworden ist. Sie argumentiert, schulisches Wissen werde überbewertet, während praktische und kreative Intelligenzleistungen kaum Beachtung fänden. In der Folge werden Fachleute mit vorwiegend praktischen Fähigkeiten zunehmend von Berufen ausgeschlossen, die genau solche Kompetenzen erfordern.

Es ist im pädagogischen Diskurs anerkannt, dass es nicht nur eine akademische Intelligenz gibt. Trotzdem nehmen wir kreative und praktische Intelligenzleistungen kaum zur Kenntnis. Gestützt auf ihre Forschung zeigt Stamm auf: Nicht Fachwissen allein garantiert berufliche Expertise. Entscheidend sei die Fähigkeit, mit realen Problemen erfolgreich umgehen zu können. Intuition und praktische Intelligenz bilden laut Stamm das Herzstück beruflicher Könnerschaft. Dabei komme Lehrpersonen eine Schlüsselrolle zu, denn die Qualität von Übungsprozessen entscheide, ob echte Expertise entstehe.

Für uns als TTG-Lehrpersonen ist diese Botschaft von besonderer Bedeutung, denn in unserem Unterricht fördern wir genau jene Kompe-

tenzen, die laut Stamm in einer akademisierten Bildungslandschaft unterschätzt werden.

Zur Referentin: Margrit Stamm ist emeritierte Professorin für Erziehungswissenschaft an der Universität Fribourg und führt das Forschungsinstitut Swiss Education.

Der Anlass wird von der Fraktion TTG organisiert, es sind alle Mitglieder von Bildung Aargau herzlich willkommen.

mehr Infos

Wann: 18. März, 18.00 Uhr

Wo: Schule Burghalde, Burghaldenstrasse 4, 5400 Baden

Anmeldung: <https://nuudel.digital-courage.de/llsRGMa4dGRdWyoh>



LEA BRÜCKNER
Fraktion TTG, Bildung Aargau

Woche der Berufsbildung

Die Woche der Berufsbildung vom 4. bis 8. Mai bietet Schülerinnen und Schülern im Rahmen vielfältiger Aktivitäten praxisnahe Einblicke in die Berufswelt und macht unterschiedliche Bildungs- und Berufswege erlebbar.

Vom 4. bis 8. Mai 2026 findet zum vierten Mal die nationale Woche der Berufsbildung statt. Im Rahmen dieser Themenwoche rückt die Berufsbildung in den Fokus schulischer Aktivitäten. Ziel ist es, Schülerinnen und Schülern ab der 7. Klasse praxisnahe Einblicke in unterschiedliche Berufsfelder sowie in Bildungs- und Berufswege zu ermöglichen. Die Woche der Berufsbildung leistet damit einen wichtigen Beitrag zur beruflichen Orientierung und unterstützt die Schülerinnen und Schüler bei der Vorbereitung auf ihre Bildungs- und Berufswahl. Gleichzeitig stärkt sie das Bewusstsein für die Bedeutung der Berufsbildung innerhalb der vielfältigen Bildungs- und Berufswege.



Foto: auremar – stock.adobe.com

Berufserkundungen ermöglichen Oberstufenschülerinnen und -schülern ab der 7. Klasse einen praxisnahen Einblick in verschiedene Lehrberufe.

Berufsorientierung gestalten

Während dieser Woche ist es ausdrücklich erwünscht, dass an Schulen vielfältige Angebote zur beruflichen Orientierung stattfinden. Schulklassen können beispielsweise Projektwochen durchführen oder gezielt die Teilnahme an bestehenden Berufserkundungs- und Informationsangeboten einplanen. Die Ausgestaltung der konkreten Aktivitäten liegt bei den Schulen und kann flexibel an die jeweiligen Gegebenheiten angepasst werden. Dadurch haben die Schulen die Möglichkeit, eigene Schwerpunkte zu setzen und Kooperationen mit Betrieben, Berufsfachschulen oder weiteren Partnern aus der Arbeitswelt zu nutzen oder auf- und auszubauen.

Türen öffnen – Berufe entdecken

Ein zentrales Angebot im Rahmen der Themenwoche sind die kantonalen Berufserkundungen. Bereits zum zweiten Mal öffnen Aargauer Lehrbetriebe, Berufsfachschulen und Kurs-

zentren ihre Türen für Schulklassen und ermöglichen Schülerinnen und Schülern praxisnahe Einblicke in verschiedene Lehrberufe. Neu stehen die Berufserkundungen allen Oberstufenschülerinnen und -schülern ab der 7. Klasse im Kanton Aargau offen. Der Anmeldeprozess wurde überarbeitet und vereinfacht. Informationen zur Anmeldung folgen zeitnah auf dem Schulportal.

Alles zur Themenwoche

Begleitend zur Woche der Berufsbildung sind sowohl allgemeine Informationen zur Themenwoche als auch spezifische Hinweise zu den kantonalen Berufserkundungen auf dem Schulportal zu finden. Zusätzlich stehen dort alle relevanten Unterlagen sowie hilfreiche Downloads und Links zur Verfügung, welche Schulen und Lehrpersonen bei der Planung sowie bei der Einbettung der Berufserkundungen in den Unterricht unterstützen.

mehr Informationen

Details zur Woche der Berufsbildung und zu den Berufserkundungen finden Sie auf dem Schulportal unter:



schulen-aargau.ch

MEDEA SCHNEIDER
Abteilung Volksschule

Die Römer und das liebe Geld

Bargeld verliert in unserem Alltag rasant an Bedeutung. Bei den Römern waren Münzen das Fundament eines Imperiums. Dies erleben Schulen neu im Legionärspfad Vindonissa. Als Höhepunkt werden eigene Münzen geprägt.

1,2 Kilogramm. So viel wog der Jahreslohn eines Legionärs in Vindonissa. In der Antike bestand der Sold aus harten Münzen, die direkt wieder in Umlauf kamen: Legionäre kauften Kleidung und Ausrüstung. Das karge Taschengeld fand seinen Weg in die Taverne oder in privaten Luxus. Ein Legionslager wie jenes in Vindonissa war deshalb im Römischen Reich ein bedeutender Wirtschaftsfaktor.

Was erzählt uns das Geld?

Diesen hohen Stellenwert von Bargeld bei den Römern lernen Schülerinnen und Schüler der 4. bis 9. Klasse neu im Legionärspfad Vindonissa in Windisch kennen. Der Workshop «Pecunia non olet – Der Legionär und sein Geld» widmet sich Fragen wie: Was ist Geld? Welchen Wert hat es? Und was erzählen Bilder darauf? «Das Thema Geld war und bleibt hochrelevant», sagt Michael Melchior, Geschichtsvermittler in Vindonissa. «Der Workshop bietet einen

handlungsaktiven und authentischen Rahmen, diese spannenden Fragen zu bearbeiten.»

Anhand von detailgetreuen Repliken lernen die Jugendlichen unter anderem, dass Münzen bei den Römern weit mehr als simple Zahlungsmittel waren. Die Kopfseiten mit Porträts von Caesar bis Nero dienten der staatlichen Machtinszenierung. Wer mit der Lupe genau hinsieht, entdeckt auf den Prägungen sogar antike Modetrends von damals, zum Beispiel kunstvolle Haartrachten oder Bartformen.

Münzen prägen in der Metallwerkstatt

Der Höhepunkt des Workshops ist der Transfer von der Theorie in die Praxis: In der originalgetreu römischen Metallwerkstatt wird eingefeuert. Die Schülerinnen und Schüler gießen und prägen wie vor 2000 Jahren ihre eigene Münze: einen «silbernen» Denar des Kaisers Tiberius. Vom

Abwiegen des Zinns über das Erhitzen am offenen Feuer bis zum Guss in die Form – der Prozess fordert technisches Geschick und Präzision. Nach der Bearbeitung des Rohlings am Amboss folgt die Prägung. Am Schluss kann jede Schülerin und jeder Schüler eine selbst geprägte Münze mit nach Hause nehmen – mit dem Wissen, welchen Wert diese hatte, und was man sich damit theoretisch leisten konnte.

Der Workshop führt die Klasse auch an den sichersten Ort im Legionslager: das Fahnenheiligtum. Hier lagerte im Tresor der Sold der gesamten Legion. Ein solcher Tresorraum wurde auch bei Ausgrabungen in Vindonissa entdeckt. Überhaupt orientiert sich der Workshop stark an Funden und Erkenntnissen von Vindonissa. «Die verwendeten Münzstempel sind präzise Repliken von Fundstücken aus Vindonissa», erklärt Michael Melchior. «Selbst die Metall essen in der Werkstatt entsprechen Modellen, an denen vor 2000 Jahren gearbeitet wurde.»

Alle Angebote von Museum Aargau für Schulen unter:
museumaargau.ch/schulen

Reduktionen für Aargauer Schulen

Aargauer Schulen profitieren von 50 Prozent Reduktion auf Anreise, Eintritt und Vermittlungsangebot. Weitere Informationen zum Impulskredit unter:

kulturmachtschule.ch

PASCAL MEIER
Marketing & Kommunikation
Museum Aargau

Foto: Museum Aargau



Im Legionärspfad Vindonissa können Schulklassen neu Münzen gießen.

Weniger Stress in der Schule

Prüfungen, Terminstress und Leistungsdruck stehen bei Jugendlichen als Stressoren an oberster Stelle. Das Forum «gesund und zwäg i de schuel» zeigt Möglichkeiten auf, wie Stress in der Schule reduziert werden kann.

Das schnelle Tempo unserer Zeit, welches unter anderem vom Leistungsdenken und von der Digitalisierung angetrieben wird, bildet sich auch bei Kindern und Jugendlichen ab. Obwohl ein grosser Teil der Schülerinnen und Schüler mit diesen Herausforderungen zurecht zu kommen scheint, sind auch andere Signale sichtbar. Schulabsentismus, Ängste und psychische Erkrankungen beschäftigen Schulen seit einigen Jahren zunehmend. Die Ursachen dafür sind nicht allein auf Stress zurückzuführen, aber dieser scheint dabei eine wichtige Rolle zu spielen. Die Ergebnisse der Pro-Juventute-Jugendstudie 2024* zeigen, dass schul- bzw. ausbildungsbezogene Faktoren wie Prüfungen oder allgemeiner Leistungsdruck die meistgenannten Stressfaktoren sind.

Am diesjährigen Forum «gesund und zwäg i de schuel» (s. Kasten) geben drei Lehrpersonen Einblicke in ihren Umgang mit verschiedenen Leistungsnachweisen, Planung, Kommunikation und Beziehungsgestaltung, mit dem Fokus, Stress in der Schule zu reduzieren. Bei der Vorbereitung haben sie folgende Gedanken zusammengetragen:

Planung und Flexibilität

«Ein stressfreier Schulalltag entsteht durch ein unterstützendes Kollegium, das sich gegenseitig trägt und offen kommuniziert, durch eine gute und vorausschauende Unterrichtsplanung, die Orientierung gibt, sowie durch genügend Flexibilität, um Unvorhergesehenes gelassen auffangen zu können.» Nora Brändli, Lehrerin Zyklus 3.

Verlässliche Beziehungen

«Für einen möglichst stressfreien Schulalltag erachte ich die Beziehun-



Foto: skymesh - iStock.com

gen (unter sowie zwischen Peers und Lehrpersonen) als sehr zentral. Sind diese wohlwollend und verlässlich, kann einfacher mit stressigen Situationen umgegangen und es können leichter Lösungen gefunden werden. Aus meiner Sicht lohnt es sich, in Beziehungen zu investieren.» Christina Fux, Lehrerin Zyklus 2.

Verantwortung für unsere eigenen Gefühle

«Wenn wir als Lehrpersonen unsere eigenen Sorgen und Ängste kennen und verstehen, können wir bewusst entscheiden, ob wir diese auf die Schülerinnen und Schüler, beispielsweise in Form von Druck mit Leistungserwartungen, übertragen oder nicht. Indem wir die Verantwortung für unsere eigenen Gefühle übernehmen, können wir einen wichtigen Schritt in Richtung eines gesunden Schulklimas machen.» Nicole Käser, Lehrerin Zyklus 1.

* Pro-Juventute-Jugendstudie 2024 «Stress in der Schule?»

25. März 2026: Forum
«gesund und zwäg i de schuel»

Das diesjährige Forum nimmt den Stress der Schülerinnen und Schüler unter die Lupe und zeigt Möglichkeiten auf, wie dieser angegangen und verringert werden kann. Es findet in Kooperation mit der Beratungsstelle Gesundheitsbildung und Prävention am FHNW-Campus Brugg-Windisch statt.

Programm und Anmeldung sind zu finden auf dem Schulportal unter:
schulen-aargau.ch → Schulorganisation → Gesundheitsförderung & Prävention → Veranstaltungen

CAROLINE WIRTSCHARD
PH FHNW

Eine Bereicherung für Jung und Alt

Seit zwei Jahren engagiert sich Esther Allemann als Seniorin im Klassenzimmer an einer gemischten 1./2. Klasse in Welschenrohr. Für sie ist es eine Herzensaufgabe.



Der Donnerstag ist Esther Allemanns Schultag, auf den sie sich jede Woche freut. Sie empfindet es als Privileg, die insgesamt achtzehn Schülerinnen und Schüler sowie deren Lehrperson während der Vormittagslektionen begleiten und unterstützen zu dürfen. Es ist bereits ihre dritte Klasse.

Vor Unterrichtsbeginn bespricht die Lehrperson jeweils mit ihr, welche Aufgaben sie übernehmen kann. Diese reichen vom Einordnen von Unterrichtsblättern über das Üben von Lesen oder Rechnen mit einzelnen Kindern bis hin zur Unterstützung im Turnunterricht oder bei Schulausflügen. Manchmal hört sie einem Kind auch einfach nur zu.

Schule damals und heute

Je nach Thema, das in der Klasse behandelt wird, bringt Esther Allemann eigene Inputs ein. So berichtete sie im vergangenen Schuljahr, als sich die Kinder mit dem Thema «Zeit» beschäftigten, von ihrer eigenen Schulzeit. «Ich habe Fotos mitgebracht und den Kindern erzählt, wie es damals bei uns zu und her ging. Besonders fasziniert waren sie davon, dass wir immer selbst genähte Schürzen tragen mussten – sogar in der Oberstufe. Spielen im Unterricht war tabu. Wir haben Rechnen und Schreiben auf die harte Tour gelernt. Die schönen, vorgedruckten Arbeitsblätter, wie sie heute im Unterricht üblich sind, gab es bei uns nicht.»

Was sie aus heutiger Sicht früher besser fand? Manchmal wünscht sie sich, dass sich die Kinder den Lehrpersonen gegenüber respektvoller verhalten und besser auf Ermahnungen hören würden – etwa, wenn es darum geht, leiser zu sein oder eine Aufgabe zu erledigen. Da bewundert sie die Geduld der Lehrpersonen sehr.

Zurück in die Schule

Esther Allemann wurde 1958 geboren und wuchs in Welschenrohr auf, wo sie auch die Schule besuchte. Sie ist gelernte Detailhandelsangestellte und arbeitete viele Jahre im Verkauf, später bei der Spitex und zuletzt in der Migros in Balsthal. Um ihren erkrankten Mann, der inzwischen ver-

storben ist, pflegen zu können, ging sie im Alter von 62 Jahren in Frühpension. Der familiäre Zusammenhalt ist gross: Ihre Familie – zwei Söhne, Schwiegertöchter und Enkelkinder, die ebenfalls in der Nähe wohnen – bedeutet ihr sehr viel.

Als ausgesprochen «menschenorientierte» Person braucht Esther Allemann den Austausch mit anderen. Deshalb war sie sofort begeistert, als eine Freundin von ihrer Tätigkeit als Seniorin im Klassenzimmer in Balsthal erzählte. «Ich wusste schnell, dass ich dies nach meiner Pensionierung auch machen möchte.» Bis es dann so weit war, verstrichen ein paar Jahre – und erst durch einen Flyer wurde sie per Zufall wieder auf das Projekt aufmerksam und meldete sich bei Pro Senectute, die den Kontakt zur Schulleitung herstellte. Mit den beiden Lehrpersonen ihrer Klasse hat sie sich auf Anhieb sehr gut verstanden. Es hat einfach gepasst und der Umgang miteinander ist bis heute sehr offen und herzlich. Auch von den Schülerinnen und Schülern wurde sie sehr liebevoll aufgenommen. Immer wieder habe ich ein Kind gesagt, wie schön es sei, dass sie da sei.

Die Offenheit der Kinder ist wunderbar, und die Wertschätzung der Lehrpersonen tut mir sehr gut.

Nachahmerinnen und Nachahmer gesucht

Esther Allemann ist die erste Seniorin, die in Welschenrohr eine Klasse begleitete. Das Projekt war dort noch neu, doch die Schulleitung war von der Idee ebenfalls angetan und möchte inzwischen gerne weitere Seniorinnen und Senioren ins Schulgeschehen einbinden. Esther Allemann versucht, auch andere zu motivieren – bislang allerdings noch ohne Erfolg. Nicht alle können nachvollziehen, warum sie sich ehrenamtlich an der Schule engagiert. Was wiederum sie nicht nachvollziehen kann. «Ich profitiere so viel vom Austausch und dem direkten Kontakt mit den Kindern. Die Offenheit der Kinder ist wunderbar, und die Wertschätzung der Lehrpersonen tut mir sehr gut. Für mich ist es wirklich ein Geben und Nehmen.

Genau darum geht es: dass der Austausch zwischen den Generationen stattfindet und man ein gegenseitiges Verständnis füreinander entwickelt.»

Obwohl Esther Allemann zahlreiche Hobbys wie Jassen, Malen, Glasbrennen, Spazieren oder Stricken pflegt und ihr nie langweilig wird, geben die Donnerstage in der Schule ihrem Alltag eine gewisse Struktur. Oft kommen noch weitere Termine hinzu, etwa bei Schulreisen, Exkursionen oder Apéros, zu denen sie als Teil des Lehrpersonenteams eingeladen wird. «Ich fühle mich gut integriert, das freut mich sehr und gibt mir viel zurück.»

Im Kanton Solothurn sind fast alle Schulen und Gemeinden am Projekt beteiligt – insgesamt 225 Pensionierte begleiten aktuell Klassen.

Spannende Weiterbildungen

Als bereichernd und lehrreich empfunden Esther Allemann auch die Kurse, die Pro Senectute speziell für Seniorinnen und Senioren im Klassenzimmer anbietet – etwa zu den Themen Nähe und Distanz oder Künstliche Intelligenz. Besonders nachhaltig beeindruckt hat sie die Einladung einer 6. Klasse aus Langendorf zum Thema «Kommunikation früher und heute». Die Klasse war hervorragend auf den Besuch der Seniorinnen und Senioren vorbereitet, erinnert sich Esther Allemann. So erklärten die Schülerinnen und Schüler der älteren Generation mithilfe von Flipcharts die Themen Facebook, KI, Handy und Laptop. Esther Allemann konnte sogar noch ein altes Handy mit Antenne auftreiben, um es der Klasse zu zeigen. Leider habe die Zeit nicht ausgereicht, um ausführlicher auf die Kommunikation von früher einzugehen. Vielleicht könne dies zu einem späteren Zeitpunkt nachgeholt werden.

Neben der Wissensvermittlung und der Auseinandersetzung mit pädagogischen Themen bieten die Treffen von Pro Senectute auch die Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch untereinander. Wie erleben andere ihre Schuleinsätze? In welchen Bereichen unter-

stützen sie die Lehrpersonen und die Klasse? Mit welchen Herausforderungen sehen sie sich konfrontiert und was empfinden sie persönlich als besonders gewinnbringend?

Das generationenübergreifende Angebot wird immer beliebter. Inzwischen sind erfreulicherweise schon 225 Seniorinnen und Senioren in Solothurner Schulen aktiv – fast alle Schulen und Gemeinden im Kanton Solothurn beteiligen sich am Projekt. Das freut auch Esther Allemann. Sie empfiehlt das ehrenamtliche Engagement wärmstens weiter, ist sie doch überzeugt, dass der Gewinn für alle Beteiligten gross ist.

Interessiert?

Schulen, die neue Seniorinnen und Senioren suchen, oder Personen (ab AHV-Rentenalter), die sich gerne engagieren möchten, können sich gerne telefonisch bei Pro Senectute Kanton Solothurn melden. Am besten via Hauptnummer unter 032 626 59 59.

REGULA PORTILLO
Redaktorin Schulblatt



Spass



Am besten lernt man, wenn man nicht permanent am Lernen ist. Und Spass macht Schule, wenn sie nicht nur Schule ist.

Schule könnte Spass machen. Humor wurzelt nämlich in Widersprüchen: Bildung finden alle grossartig – oft aber erst nach ihrer Schulzeit. Lernen ist der einzige Vollzeitjob, der durchweg sinnvoll ist – aber nicht gemocht werden darf (Oder haben Sie damals den Gspänli erzählt, wie gerne Sie zur Schule gehen? Eben.). Schule macht selbstständig – solange man halbwegs spurt. Das Schicksal aller (ja, auch Ihres) entscheidet sich in den nächsten 45 Minuten Englischunterricht – finde ich allein. Und überhaupt, wer unterrichten will, hört alle zwei Minuten, Spass sei «zentral für den nachhaltigen Lernerfolg» – und zwar im heiligen Ernst eines Lehrdiplomstudiums.

Widersprüche gibt es zuhauf, doch werden sie überlagert von einem nervösen Eifer. Das fängt bei den Kleinsten an. Wirklich lachen kann, wer sich wohlfühlt, aber wer fühlt sich wohl, wenn jede einzelne Schulminute absolut entscheidend ist für die Karriere, nein! für jede Minute des verbleibenden Lebens? Kein Kind denkt so. Zunächst. Kinder kommen nicht ängstlich und verbissen zur Welt. Dass sie es so häufig und so früh werden, ist eine entscheidende, wenn auch stille Katastrophe unserer Zeit. Wo die Dreieinhalbjährige zwischen Klavierstunde, Synchronschwimmkurs und Handballtraining beim Gemüsevierer die eigenen Namen schreiben übt, wird selten gelacht. Die einen Kinder entwickeln in diesem Klima früh eine lebensfeindliche Selbstkontrolle, die anderen haben einfach Angst. Spass ist zentral für den nachhaltigen Lernerfolg? Unter solchen Umständen ein Witz, nur halt ein schlechter.

Wie fast immer, wenn Schlimmes passiert, meinen es alle auf ihre Weise gut. Erspäht mein Lehrerauge eine ungeförderte Begabung, bin ich sicher zur Stelle – und ebenso sicher fehlen mir die Worte, wenn ein Schüler in meinem Büro weint, weil ihm alles zu viel ist. Wer – wie ich – sein Leben mehrheitlich in Schulen verbracht hat, geht Probleme zuallererst mit schulischen Mitteln an. Da liegt das Problem. Neugierde braucht eher Zeit als Förderung. Wer mehr zu lernen hat, lernt nicht unbedingt mehr.

Warum ging ich immer gerne zur Schule? Klar, Wissensdurst. Allerdings lagert sich Wissen ab, wird Routine. Geblieben ist mir anderes. Der Schulweg. Die Pausen. Die Sofaecke, die Viecher im Terrarium, der letzte Gong am Freitagnachmittag. Beim besten Willen nicht aufhören können zu lachen. Überlange Exkurse, Nebensächliches, Ungeplantes. Endlos Zeit für Bücher, Videospiele, Freunde.

Am besten lernt man, wer nicht immer dransitzt. Und Spass macht Schule, wenn sie nicht nur Schule ist.

FABIAN SCHAMBRON
Prorektor Kantonsschule Wohlen

Wachsen und Lernen – in einer turbulenten Welt

Wie kann die Schule Kinder und Jugendliche bestmöglich beim Älterwerden begleiten? Darüber diskutieren Anna Annaheim, LSO-Fraktionspräsidentin Zyklus 1, und Thomas Rüeger, LSO-Fraktionspräsident Zyklus 3.

Foto: Regula Porcillo



Anna Annaheim, Präsidentin F-Z1, und Thomas Rüeger, Präsident F-Z3, im Gespräch über die Herausforderungen der heutigen Zeit.

Altersschere beim Kindergarteneintritt

Im Kanton Solothurn gilt das Harmons-Konkordat mit dem Stichtag 31. Juli für die Einschulung. Theoretisch sind Kinder beim Kindergartenstart zwischen 4 Jahren und 2 Wochen und 4 Jahren und 50 Wochen alt. In der Praxis weitet sich die Altersspanne durch Zurückstellungen des Kindes durch die Eltern jedoch deutlich aus. Anna Annaheim erklärt: «Wenn ein im Januar geborenes Kind ein Jahr zurückgestellt wird, beginnt es den Kindergarten mit fünfeinhalb Jahren und trifft dort auf Kinder, die gerade erst vier Jahre alt sind. Das ist ein Unterschied von eineinhalb Jahren, der in diesem Alter enorm viel ausmacht.

Viele Kinder merken schon früh, dass sie immer einen Schritt zu spät sind. Das tragen sie unter Umständen die ganze Schulzeit mit.»

Junge Schulabgängerinnen und -abgänger und ihre Herausforderungen

Im internationalen Vergleich schliessen Schweizer Schülerinnen und Schüler relativ jung mit 15 Jahren die Schule ab. In Ländern wie Deutschland oder Grossbritannien dauert die obligatorische Schulzeit länger, in Belgien sogar bis zum 18. Lebensjahr. Thomas Rüeger beobachtet, dass Schulabgängerinnen und -abgänger teilweise zu jung sind, um von Lehrbetrieben sofort als Lernende aufge-

nommen zu werden. «Unser duales System hat zweifelsohne sehr viele Vorteile, aber die frühe Aufschlüsselung und das junge Alter der Schulabgängerinnen und -Abgänger können unter Umständen problematisch sein», sagt er.

Neben den fachlichen Kenntnissen müssen Jugendliche auch emotional und sozial ausreichend entwickelt und bereit sein. Die Pubertät beginnt oft im zweiten Jahr der Oberstufe intensiv. Da viele Jugendliche in dieser Phase stark mit sich selbst beschäftigt sind, kann dies bei wichtigen Entscheidungen zu Ausbildung, Berufswahl und Berufseinstieg schnell überfordern. Nicht genau zu wissen, was man möchte, ist häufig der Grund

dafür, dass Jugendliche eine weiterführende Schule besuchen oder zwar eine Lehre beginnen, diese aber frühzeitig abbrechen. Dabei ist das Alter allerdings nur ein Faktor von vielen.

Wer trägt welche Verantwortung?

Eine zentrale Frage ist, wie die Verantwortung zwischen Schule und Familie verteilt ist. Thomas Rüeger betont, dass diese wichtige Grundsatzdiskussion zu wenig geführt wird: «Was sind die Pflichten der Familie? Was gehört zur Verantwortung der Schule? Was denken Eltern, wo ihre und wo unsere Aufgaben liegen?»

Anna Annaheim ergänzt, dass das Zusammenspiel von Eltern, Schule und Umfeld für das Wohl und eine gute Entwicklung des Kindes entscheidend ist. «Die Schule prägt das Älterwerden, aber genauso wichtig sind Familie und Umfeld.»

Darüber hinaus müsse man sich gesellschaftlich die Frage stellen, welches Bild von Gesellschaft man habe und in welche Richtung sich diese weiter verändern und entwickeln würde. «Die Schule soll Kinder in unsere Gesellschaft integrieren, aber zuerst muss geklärt werden, was unsere Gesellschaft ausmacht und welchen Auftrag dabei die Schule hat», so Thomas Rüeger. Erst wenn diese elementaren Fragen auf einer Metaebene geklärt sind, könne man über Anpassungen im Schulsystem nachdenken – wie etwa über den Zeitpunkt des Schuleintritts.

Welt im Wandel

Die beiden sind sich einig: In einer Zeit, die von Unsicherheit und vielen Veränderungen und Einflüssen geprägt ist, ist das Aufwachsen für Kinder und Jugendliche nicht einfacher geworden. Umso wichtiger ist es, sie bestmöglich auf eine Welt im Wandel vorzubereiten und ihnen das nötige Rüstzeug mitzugeben. Anna Annaheim betont: «Politische Entscheidungen, die die Schule betreffen, müssen langfristig gedacht werden. Die Kinder spüren die Auswirkungen jetzt, aber wir müssen dabei immer auch bedenken, was die heutigen Entscheidungen für ihre Zukunft bedeuten.»

REGULA PORTILLO
Redaktorin Schulblatt

Wie wird Strom in einem Kernkraftwerk produziert?

Ihre Schülerinnen und Schüler erfahren bei einem kostenlosen Werkbesuch im Kernkraftwerk Gösgen mehr über:

- wie ein Kernkraftwerk funktioniert
- die Sicherheit der Anlage
- Strahlung und Strahlenschutz
- radioaktive Abfälle

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.
Gratis-Tel. 0800 844 822, besucher@kkg.ch
www.kkg.ch





Unterricht zum Anfassen

Spannende Führungen & lehrreiche Workshops
nach Lehrplan 21? Klar, in der Enter Technikwelt!

Enter Technikwelt Solothurn

Gewerbestrasse 4
4552 Derendingen
enter.ch



**STAPFER
HAUS:**

HAUPTSACHE GESUND.

Eine Ausstellung
mit Nebenwirkungen

Verlängert

bis 28. Juni 2026

Jetzt Schulausflug buchen
stapferhaus.ch/gesundheit-schulen



Jung hilft Gross – gemeinsam profitieren alle

Das generationenübergreifende Projekt «Jung hilft Gross» an der Primarschule rsaw zeigt eindrücklich, wie gemeinsames Lernen gelingt.

Im Juni 2024 initiierten Wendy Vega und Deborah Troxler an der Regionalen Schule Äusseres Wasseramt rsaw das generationenübergreifende Projekt «Jung hilft Gross». Es erhielt im Jahr 2025 den Innovationspreis «smart@digitalaward» der PH FHNW, mit dem kreative Schulprojekte zur kompetenten Mediennutzung ausgezeichnet werden.

Das ausgezeichnete Projekt

Schülerinnen und Schüler der 4. bis 6. Klasse beschäftigen sich im Unterricht intensiv mit Smartphones, Tablets und verschiedenen Apps. Dieses Wissen geben sie mit viel Geduld an ältere Bewohnerinnen und Bewohner aus Aeschi im Kanton Solothurn und den umliegenden Gemeinden weiter. Ob WhatsApp-Status ändern, EasyRide einrichten in der SBB-App oder ein sicheres Passwort erstellen – die Kinder erklären Schritt für Schritt und auf Augenhöhe. Gleichzeitig begegnen sie Menschen, die dankbar, grosszügig und geduldig zuhören.

Unterschiedlicher Medienzugang

Gerade für viele Seniorinnen und Senioren ist der Umgang mit digitalen Medien eine Herausforderung: Unsicherheit, fehlendes Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten, Schwierigkeiten beim Navigieren auf Websites, beim Schreiben auf der Tastatur oder beim Einschätzen von Informationen gehören zum Alltag. Dazu kommen Ängste, etwas falsch zu machen, und ein Mangel an Wissen über sichere Datennutzung. Kinder hingegen gehen selbstverständlich und ohne Angst mit Medien um. Viele ältere Menschen trauen sich nicht, zu fragen, aus Sorge, ihr Unwissen zu zeigen. Besonders die SBB-App verdeutlicht die Hürden: Sie verlangt gute



Foto: Solothurner Zeitung

Ältere können vom Wissen der jüngeren Generation profitieren.

Sehkraft, Feinmotorik, Passwortmanagement, E-Mail-Handhabung, Zahlungsverkehr und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten. Ein ganzer Strauss an Grundkompetenzen – Lesen, Schreiben, digitale Fertigkeiten und Alltagsmathematik –, der nötig ist. Genau deshalb liegt den beiden verantwortlichen Lehrerinnen und Medienberaterinnen, Wendy Vega und Deborah Troxler, dieses Projekt so am Herzen.

Ob WhatsApp-Status ändern, EasyRide einrichten in der SBB-App oder ein sicheres Passwort erstellen – die Kinder erklären Schritt für Schritt und auf Augenhöhe.

Auftakt zu weiteren Ideen

Seit dem Projektstart fanden zahlreiche weitere Anlässe statt, die Jung

und Alt zusammenbrachten. Eine Schülergruppe organisierte im Rahmen des Projektlernens sogar selbstständig eine Wanderung mit Seniorinnen und Senioren. Als Nächstes steht ein Spielnachmittag auf dem Programm. Auch im Schulhaus leben die Kinder den Grundgedanken «Jung hilft Gross, Gross hilft Jung» weiter, etwa indem sie jüngeren Klassen den kreativen Einsatz von Greenscreen oder BookCreator zeigen.

Jung hilft Gross zeigt eindrücklich, wie der generationenübergreifende Austausch digitale Kompetenzen stärkt und gleichzeitig Empathie, Verantwortung und Vertrauen fördert. Eine Bereicherung für alle Beteiligten – und ein schönes Beispiel dafür, wie Lernen miteinander und voneinander gelingt.

WENDY VEGA
Fachleitung IT, PICTS, TICTS,
Primarlehrperson

DEBORAH TROXLER
Fachleitung IT, PICTS, TICTS,
Primarlehrperson

Sprachförderung im Mathematikunterricht

Foto: AdobeStock



... weil auch Mathematik mit Sprache zu tun hat.

Wir laden euch herzlich zum DaZ-Treffen rund um das Thema Sprachförderung im Mathematikunterricht ein.

Im ersten Teil präsentiert Ursi Müller, Förderlehrperson an der Primarschule Zofingen, ihre Zertifikatsarbeit CAS IKB DAZ: Aufbau von Fokuswörtern im Fach Mathematik. Anhand eines Beispiels aus dem Lehrmittel Mathematik 5 (LMVZ) zeigt sie exemplarisch auf, wie DaZ-Schülerinnen und DaZ-Schüler die wichtigsten Fachbegriffe zu Brüchen, Bruchmodellen und Operationen verstehen und erklären lernen – und welche zentrale Rolle dabei die Zusammenarbeit im Klassenteam sowie ein sprachsensibler Unterricht spielen.

Der zweite Teil bietet einen stufenbezogenen Austausch zu Lehrmitteln und Erfahrungen rund um die Sprachförderung im Mathematikunterricht – mit Raum für Fragen und praktische Anregungen.

Klassenteams der 1. bis 6. Klasse sind ebenfalls herzlich eingeladen, mehr über die sprachensible Mathematikförderung und wirksame Zusammenarbeit zu erfahren.

Wir freuen uns auf zahlreiche Teilnehmende und einen spannenden Austausch!

mehr Infos

Wann: Mittwoch, 25. Februar 2026, 14 bis 16 Uhr

Wo: Schulhaus Kastels (Aula), Grenchen

Anmeldung: Bitte bis zum Freitag, 20. Februar 2026, an l.hadorn@lso.ch

LILo HADORN
Präsidentin F-DAZ



Da sind wir dran

GAV

Nach der Kündigung des GAVs hat eine kantonsrätliche Spezialkommission die Arbeiten aufgenommen. Der LSO und die anderen Personalverbände sind nun offiziell zur Mitarbeit eingeladen worden. Wir bleiben dran!

KLT / DV

Der grösste Anlass im LSO-Jahr ist auf der Geschäftsstelle fast ganzjährig präsent. Momentan werden die Verträge mit Referentin und Musiker aufgesetzt.

Dasselbe gilt für die Delegiertenversammlung.

LCH

Wir beteiligen uns an der Umfrage zum Fremdsprachenunterricht.

Präsidiumsübergabe

Am 1. Januar hat der neue LSO-Präsident Michael Ochsenbein die Arbeit auf der Geschäftsstelle begonnen. Abgesehen von den üblichen IT-Umstellungs-Problemen hat die Geschäftsübergabe tipp-topp geklappt. Cristina Mattiello blieb verdankenswerterweise als Backup erhalten.



Termine

Treffpunkt Fraktion DaZ

25. Februar, Grenchen

Treffpunkt Fraktion

Heilpädagogik

6. Mai, Olten

KLT 2026

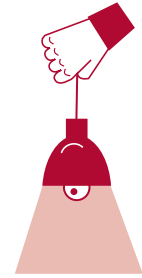
16. September, Olten

Delegiertenversammlung

2026

16. November, Luterbach

Das Rad der Zeit



Älter werden aus Sicht einer Fachlehrperson für textiles und technisches Gestalten.

Das Thema zwingt mich, in die Vergangenheit zu blicken. Während ich vor vierzig Jahren noch Matrizen schrieb und diese «umdruckte», in Büchern blätterte und unzählige Fachzeitschriften durchstöberte, um Ideen für neue Gegenstände zu bekommen, habe ich heute weit mehr Möglichkeiten. Design-Apps, 3D-Drucker, Making oder KI im Unterricht haben Einzug in die Schulzimmer gehalten. Älter werden im Lehrerberuf bedeutet in erster Linie, im Wandel zu sein. Veränderungen auf allen Ebenen gehören dazu. Diese Veränderungen sind sehr vielschichtig. In meinem Fall wurde meine Berufsbezeichnung bis heute dreimal geändert. Heute setze ich den vierten Lehrplan um. Ich unterrichte wöchentlich nicht nur 90 Mädchen, wie zu Beginn meiner Laufbahn, sondern 190 Schülerinnen und Schüler, um auf mein immer gleichbleibendes Pensum zu kommen. Frauenkomitees, welche eine jährliche Handarbeitsausstellung inklusive Kaffeestube erwarteten, wurden durch Schulkommissionen und später durch Schulleitungen ersetzt.

Vom Flicksocken zum kompetenzorientierten Unterricht

Der unsägliche «Flicksocken», bis 1988 musste jede junge Frau ein zuerst mühsam gestricktes Stück zerschneiden, um dies anschliessend fachgerecht mit Maschenstichen zu flicken, gehört zum Glück längst der Vergangenheit an. Neue Unterrichtsformen hielten Einzug. Erweiterte Lernformen, Werkstattunterricht oder Gruppenarbeiten werden unter anderem Elemente der nächsten Generation von Lehrpersonen. Lernziele werden anders formuliert und Prozesse sind wichtiger geworden als die Endprodukte. Kompetenzen rücken in den Vordergrund und Lernen wird dadurch sichtbar gemacht. Selbsteinschätzung, Reflexion, Beurteilung, Feedback, Bewertung, Lerncoaching, Partizipation, Teamteaching, Mitarbeitendengespräche, all diese Aspekte bestimmen heute den Schulalltag.

Von der Einzelkämpferin zur Teamplayerin

Die Digitalisierung veränderte Fächer, verändert die Schullandschaft. Mit diesem Wandel mitzuhalten, ist die grösste Herausforderung. Ich habe das Rad oft neu erfunden. Ich habe mich in Aufgabenbereiche eingearbeitet, habe verschiedenste Teamentwicklungen, Weiterbil-



Foto: zVg

Dieser Türstopper wurde in einer 3. Klasse (Zyklus 2) angefertigt.

dungen und organisatorische Elemente in meinen Schulalltag eingebettet. Das Berufsbild hat sich einschneidend gewandelt. Eine einzige und reelle Entlastung bietet die Altersentlastung. Leider, und da meldet sich nun mein LSO-Verbandsherz, kommen nur jene zum Zuge, die 80 Prozent und mehr unterrichten. Eine stufenweise Umsetzung, je nach Pensum von eine bis drei Lektionen, wäre längst angebracht und würde so für ein attraktiveres Berufsfeld sorgen.

Motivation

Unverändert geblieben ist für mich über die Jahrzehnte die eigene Überzeugung, den Wert der Fachinhalte an unsere Jugend lebensnah, kreativ, abwechslungsreich und vielschichtig zu vermitteln. Kreativität verbindet; das gemeinsame Arbeiten, das Ausprobieren, das Scheitern und das Gelingen sind Erfahrungen, die Generationen verbinden. Ich bin dankbar, immer noch jeden Morgen gerne meiner Passion nachgehen zu können – unterrichten zu können! Handwerk hat bis heute «goldenen Boden». Davon bin ich überzeugt.

LISA LEIBUNDGUT
 Fachlehrperson Gestalten
 Primarschule Messen, Z1 und Z2,
 Präsidentin Fraktion Gestaltenlehrpersonen



PHBern
Pädagogische Hochschule

Certificate of Advanced Studies (CAS)

INKLUSIVE BILDUNG GESTALTEN


**Für Schulen, Hochschulen und Institutionen:
Gestalten Sie Lernen und Lehren inklusiv und wirksam.**

Jetzt zur online Info-Veranstaltung anmelden:
www.phbern.ch/cas_inklusive_bildung



Museum der Kulturen Basel

**Angebote zur Ausstellung
«Alles lebt»**




Podcast- und Videoreihe

Führungen für Schulklassen

Workshops für Kindergarten und Primarstufe

Umweltbildung für Schulen

Mitmachheft für selbständige Ausstellungsbesuche

Mehr Infos und Anmeldung: 

«Bonne projection!» – auch für Schulklassen

Seit vielen Jahren ermöglichen die Solothurner Filmtage mit Spezialvorführungen für Kinder und Jugendliche einen spannenden Einblick in die Vielfalt der Schweizer Filmkultur.



Filmstill aus: «Mary Anning» von Marcel Borelli

Filmstill aus: «Der Prank – April, April!» von Benjamin Heisenberg

Auch an den diesjährigen Solothurner Filmtagen kamen erneut rund 2300 Schülerinnen und Schüler in den Genuss einer Filmvorführung. Die gezeigten Filme boten eine breite Vielfalt an erzählerischen und filmischen Perspektiven – von historischen Abenteuern über komische Alltagsverwicklungen bis hin zu tiefgründigen Coming-of-Age-Erfahrungen im zeitgenössischen Schweizer Kino.

So wurde für die Klassen des Zyklus 1 der Animationsfilm «Mary Anning» gezeigt, für den Zyklus 2 der Spielfilm «Der Prank – April, April» und für den Zyklus 3 der Schweizer Spielfilm «Wyld» vom Solothurner Filmemacher Ralph Etter.

Der liebevoll erzählte Schweizer-belgische Film «Mary Anning» begleitet die zwölfjährige Mary, die an der Küste Fossilien sucht, unerwartete Freundschaften schliesst und spannende Abenteuer erlebt.

«Der Prank – April, April» erzählt die Geschichte von zwei zwölfjährigen Jungen, deren Aprilscherz mit einem vertauschten Pizzakarton voller Geld zu einem turbulenten und skurrilen Abenteuer führt.

«Wyld» handelt von drei Freunden im Übergang zum Erwachsenwerden. In einem innovativen Splitscreen-Format zeigt der Film einfühlsam, wie die Jugendlichen ihren Platz in der Gesellschaft finden.

Programmauswahl: Authentische Geschichten

Wie kam die Auswahl der Filme zustande? Sanja Möll ist bei den Solothurner Filmtagen für das Schulprogramm verantwortlich. Sie sagt: «Die gezeigten Filme überzeugen durch eine hohe filmische Qualität und behandeln Themen, die für Kinder und Jugendliche relevant und zugänglich sind. Die Geschichten werden authentisch erzählt, nehmen die jungen Menschen ernst und regen zum Nachdenken an. Alle drei Filme werfen Fragen auf, über die man angeregt diskutieren kann – und vermitteln gleichzeitig die Freude am Kino.»

Das Miteinander hat Tradition

Die Schulvorstellungen haben an den Solothurner Filmtagen eine lange Tradition. Sie richten sich gezielt an Schulklassen, um jungen Menschen

einen unkomplizierten Zugang zum Schweizer Filmschaffen zu ermöglichen und Filmvermittlung als festen Bestandteil des Festivals zu verankern. Die Vorführungen sind jeweils geschlossen und nicht im öffentlichen Programm aufgeführt.

Das gemeinsame Kinoerlebnis und der Austausch über aktuelle Themen sind für die Solothurner Filmtage von zentraler Bedeutung – und heute wohl wichtiger denn je. Dieser besondere Festival-«Spirit» soll gezielt an die junge Generation weitergegeben werden – ebenso wie die Inspiration, selbst kreativ zu werden und eigene Geschichten zu erzählen.

Zusammengestellt: REGULA PORTILLO
Redaktorin Schulblatt

Erfahrung trägt – Freude bleibt

Was hält Lehrpersonen über Jahrzehnte im Beruf? Zwei erfahrene Lehrpersonen blicken kurz vor ihrer Pensionierung auf den Berufsalltag zurück. Sie sprechen über Herausforderungen, Veränderungen und persönliche Erinnerungen.

Interview mit Beat Beiner

Der Abschied aus der Berufstätigkeit rückt näher, die Freude an der Tätigkeit als Lehrperson bleibt. Beat Beiner, Lehrer am Sekundarschulzentrum der Gemeinsamen Schule Unterleberberg GSU in Hubersdorf, blickt kurz vor der Pensionierung auf seinen Berufsalltag zurück. Er spricht über Gelassenheit, Wandel und über Momente, die ihn bis heute begleiten.

Manchmal
möchte ich selbst
Schüler in meinem
Unterricht sein.

Beat Beiner



Foto: Beat Beiner

Mit Vorfreude und vielen Momenten voller Erinnerungen als erfahrene Lehrperson blickt Beat Beiner seiner Pensionierung entgegen.

Du gehst bald in Pension. Wie fühlst du dich heute im Berufsalltag?

Ich fühle mich wohl. Trotz meines Alters habe ich einen guten Draht zu den Jugendlichen. Der Altersunterschied zwischen meinen Schülerinnen und Schülern und mir ist grösser geworden, das ist mir bewusst. Ob das auch die Schülerinnen und Schüler so sehen, müsste man sie fragen. Viel zu meinem Wohlbefinden trägt das Team bei. Ich erfahre grosse Unterstützung und Wertschätzung – vom Kollegium, Schulleiter und Hauptschulleiter. Das trägt mich. Mein Blick auf den Beruf hat sich kaum verändert. Ich bin nach

wie vor motiviert und freue mich auf die Umsetzung meiner Unterrichtsideen. Manchmal denke ich: In diesen Unterricht würde ich selbst gern gehen.

Was hilft dir heute mit deiner Erfahrung als Lehrperson besonders?

Eine gesunde Routine und Gelassenheit. Über die Jahre ist ein grosser Fundus an Unterrichtsmaterial entstanden. Zusammen mit der guten Infrastruktur der GSU ist dies eine spürbare Entlastung für die Vorbereitung und Umsetzung des Unterrichts. Früher war die Materialaufbereitung

aufwendiger. Heute helfen Computer, interaktive Wandtafeln und moderne Arbeitsmittel. Die Zeiten der Wachsmatrizen zur Vervielfältigung von Arbeits- oder Infoblättern sind definitiv vorbei. Auch wiederkehrende Schulanlässe lassen sich einfacher bewältigen, weil vieles von früher oder digital vorhanden ist und man darauf zurückgreifen kann. Wichtig bleibt der offene, konstruktive Dialog – mit den Schülerinnen und Schülern, Eltern sowie Arbeitskolleginnen und Arbeitskollegen. Zudem helfen die Erkenntnis und das Bewusstsein, dass ich auch im reiferen Alter von den Jugendlichen und vom Team immer

wieder etwas dazulernen kann – und muss. Ich gebe mir Mühe, dafür auch weiterhin bereit zu sein.

Wo spürst du die Herausforderungen des Älterwerdens?

Körperlich geht es mir gut. Morgens brauche ich etwas mehr Zeit, bis ich parat bin. Und vielleicht erledige ich gewisse Arbeiten etwas langsamer. Dafür gibt es Altersentlastung. Mit Humor nehme ich zur Kenntnis, dass mich heute nicht nur die Jugendlichen, sondern auch Erwachsene älter schätzen, als ich bin. So alt, wie ich aussehe, kann ich wohl gar nie werden.

Was gibt dir nach all den Jahren Energie?

Das Unterrichten selbst. Ich durfte bereits im Studium Fächer wählen, die mir Freude machen. Heute bin ich mehr Lernbegleiter als Vermittler von Unterrichtsstoff. Besonders schätze ich die Zeit ausserhalb des Klassenzimmers: Lager, Sportanlässe und gemeinsame Erlebnisse. Das hält jung. Ein besonderer Moment ist immer, wenn nach der dritten Klasse der Sekundarschule alle Schülerinnen und Schüler eine Anschlusslösung finden. Das ist mein eigentlicher Lohn. Und die Schulschlussfeier jeweils im Sommer bleibt unvergesslich.

Wie blickst du auf die strukturellen Veränderungen im Schulwesen zurück?

Mit der Abschaffung der Einführungsklassen, der Reform der Sekundarstufe I, deren Umsetzung ich als damaliger Präsident des Solothurner Oberstufenlehrerverbandes kritisch begleitete, sowie der Integration mit spezieller Förderung gingen aus meiner Sicht spürbare Veränderungen einher. Die Heterogenität in den Klassen nahm zu. Positiv beurteile ich die Einführung der geleiteten Schulen. Schulleitungen geben Struktur, entlasten im Alltag und bieten Rückhalt in anspruchsvollen Situationen. Auch der Wandel hin zum Verständnis von Schule als Teamaufgabe war für mich ein Gewinn.

Worauf freust du dich nach der Pensionierung?

Auf Zeit – für Musik, Fotografie, Vogelbeobachtung, Fahrten mit dem Trike und Reisen mit dem Wohnwagen.

Vielleicht engagiere ich mich auch weiterhin im sozialen Bereich.

Was bleibt in Erinnerung?

Viele kleine Dinge. Zum Beispiel die Velofahrt von Luterbach nach Tenero im Abschlusslager. Mit dem wohl ältesten Velo unterwegs – und doch nie als Letzter angekommen. An solchen Momenten habe ich Freude. Sie bleiben.

Interview mit René Kaiser

Seit rund 40 Jahren steht auch René Kaiser, Lehrer an der Primarschule Hermesbühl der Stadt Solothurn, im Klassenzimmer. Diese lange Zeit bleibt unvergessen. René Kaiser spricht über steigende Anforderungen, hilfreiche Erfahrungen und darüber, was ihn bis heute motiviert.

Wie erlebst du deinen Berufsalltag heute?

Der Berufsalltag ist fordernd. Die letzten Jahre waren anstrengend und kräfteraubend. Es gibt Phasen, in denen die Belastung überwiegt. Gleichzeitig geben mir die positiven Erlebnisse mit den Kindern und die Erfahrungen aus all den Berufsjahren Kraft und Motivation.

Hat sich dein Blick auf den Beruf verändert?

Ja, deutlich. Der Lehrberuf ist anspruchsvoller geworden. Neben dem Unterrichten nehmen administrative Aufgaben, gesellschaftliche Herausforderungen und individuelle Bedürfnisse der Kinder heute deutlich mehr Raum ein.

Was hilft dir aus deiner langjährigen Erfahrung besonders?

Die Erfahrung aus fast 40 Jahren Unterrichtstätigkeit – Weiterbildungen, der Austausch mit Eltern sowie Arbeitskolleginnen und Arbeitskollegen und auch Mediationen haben mir ein breites Handlungsrepertoire gegeben, auf das ich heute zurückgreifen kann.

Der Beruf fordert Lehrpersonen heute mehr – die Freude bleibt.

René Kaiser

Was fiel dir früher schwerer als heute?

Als Junglehrer war die Unterrichtsvorbereitung sehr zeitaufwendig. Das Internet fehlte, Arbeitsblätter entstanden mit Wachsmatrizen, Computer kamen erst später. Gleichzeitig erlebte



Foto: René Kaiser

Nach einer langjährigen und erlebnisreichen Unterrichtstätigkeit freut sich René Kaiser auf seinen Ruhestand.

SCHULMUSICAL

Jetzt Musicalprojekt planen!



De König, wo d'Ziit vergässe het

Musical von M. Lehmann, D. Ziegler und D. Lendenmann

Ein modernes Märchen für die Unterstufe. Thema: Jahreszeiten. Ein König verliert die Zeit und bittet seine vier Söhne, diese für ihn wieder zu finden! Eine Werkstatt für Kindergarten und Unterstufe (inkl. Kopierrecht für 1 Klasse) sowie ein Bilderbuch runden das Thema ab.

Set (CD, Liederheft, Bilderbuch) | A108905 | CHF 49.80 statt 62.40

CD | A108901 | CHF 29.80, ab 10 Ex. 25 %

Lieder-/Theaterheft | A108902 | CHF 9.80, ab 10 Ex. 50 %

Playback-CD | A108903 | CHF 35.–

Bilderbuch | A108904 | CHF 22.80

Download MP3/PDF auf adoniashop.ch
Im Adonia-Schule Streaming Abo enthalten

Kiga - 2. Klasse

Hörbeispiele und weitere Musicals auf

adoniashop.ch



Übungssongs streamen

Für die ganze Klasse – auch zu Hause.

Neu können Schulklassen Übungssongs von Musicals streamen.

Infos auf: adonia-verlag.ch/songs-streamen



AUCH ENTHALTEN IM ADONIA SCHULE STREAMING ABO:

1000 PLAYBACKS STREAMEN | MUSIK IM ABO

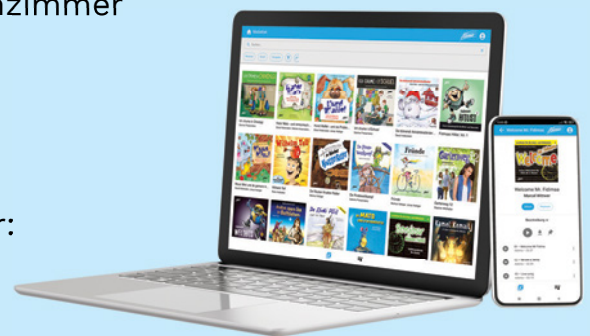
Mehr als 1'000 Songs VOLLVERSION und PLAYBACK

Mehr als 100 Lernlieder, 30 Schulmusicals, 25 Weihnachtsmusicals

Mehr als 70 Welthits und 50 Volkslieder fürs Klassenzimmer

Mehr als 140 Themensongs und Rituallieder

Unbegrenzter Zugang zu breitem musikalischen Material aus dem Adonia Verlag. Abspielen mit App «Adonia Schule» (Android, iOS) oder Internetbrowser: schule.adonia-verlag.ch



Adonia Schule

CHF 79.– pro Jahr

7 Tage kostenlos testen

Alle Musik, Playbacks
Playlists, offline hören usw.
Für 1 Lehrperson



Adonia Schule PLUS

CHF 149.– pro Jahr

Alle Musik, Playbacks,
PLUS Noten, Textblätter
Playlists, offline hören usw.
Für 1 Lehrperson

Kostenlos für PH-Studierende

PH-Studierende: CHF 89.– pro Jahr

adonia-verlag.ch/schule

ich in Härkingen einen unterstützenden Berufseinstieg. Bruno Leuenberger, ein erfahrener Lehrer, begleitete mich als Mentor und hat mich besonders geprägt. Sein engagierter, kreativer Unterricht und sein respektvoller Umgang mit den Kindern wurden für mich zum Vorbild.

Welche Wünsche hast du für ältere Lehrpersonen?

Ich wünsche mir, dass der Kanton Solothurn den Lehrpersonen weiterhin Altersentlastung gewährt. Diese Entlastungen sind notwendig, um die Unterrichtsqualität langfristig zu sichern. Auch die Entlastung für Klassenlehrpersonen ist wichtig und sollte nicht mit neuen Aufgaben aufgefüllt werden.

Grundsätzlich halte ich es für problematisch, bei der Bildung zu sparen. Bildung ist eine Investition in die Zukunft. Klassengrößen zeigen das deutlich: Wenn 25 Kinder mit sehr unterschiedlichen Lernvoraussetzungen gemeinsam unterrichtet werden, wird es schwieriger, allen gerecht zu werden. Das kann sich direkt auf die Unterrichtsqualität auswirken.

Was gibt dir nach all den Jahren Energie?

Das Unterrichten selbst. Kein Tag ist wie der andere, diese Abwechslung ist auch nach vielen Jahren noch motivierend.

Besonders wertvoll ist auch die gute, freundschaftliche Zusammenarbeit im Team. Diese positiven Momente tragen mich.

Worauf freust du dich nach der Pensionierung?

Mich beschäftigt die Frage, wer ich danach sein möchte. Konkrete Antworten habe ich noch nicht. Ich freue mich auf mehr Freiheit, Zeit in der Natur und darauf, mich intensiver mit Meditation zu beschäftigen. Ich könnte mir vorstellen, einen Film über ein Schuljahr im Schulhaus Hermesbühl zu drehen oder ein Lehrmittel mit praktischen Tipps zu entwickeln.

Was wird dir in Erinnerung bleiben?

Vor allem die vielen Begegnungen. Die guten, lustigen und berührenden Momente mit Kindern sowie mit Arbeitskolleginnen und Arbeitskollegen. Diese kleinen Alltagsgeschichten machen den Lehrberuf für mich besonders wertvoll.

Beide Lehrpersonen verbindet ihre langjährige Berufserfahrung mit vielen Erlebnissen und Herausforderungen. Dabei liegen ihnen die Schülerinnen und Schüler sowie ihr Team besonders am Herzen. Die Verantwortung für die Schule und den Unterricht ist ihnen stets ein zentrales Anliegen.

Für ihr Engagement als Lehrpersonen gebührt beiden grosser Dank – verbunden mit den besten Wünschen für eine erfüllte Zeit nach der Pensionierung.

Spiritus-Umdrucker (Matrizenapparat)

Dieses Gerät wurde von beiden interviewten Lehrpersonen erwähnt. Bevor Kopiergeräte und Drucker zum Schulalltag gehörten, stellten Lehrpersonen Unterrichtskopien mit einem Spiritus-Umdrucker her. Der Text wurde mit einer Schreibmaschine oder einem Stift in eine dünne Wachsmatrize geprägt. Diese Matrize spannte man in den Umdrucker ein. Mit Hilfe von Spiritus (Alkohol) entstanden daraus mehrere Kopien.

Typisch für diese Kopien waren die bläulich-violette Schrift, die begrenzte Anzahl Abzüge – und der markante Geruch, an den sich viele bis heute erinnern.

Bild: University of Dundee Museum Services
(Wikimedia Commons),
www.dundee.ac.uk/museum



VOLKSSCHULAMT



Roger und Layla

Roger - ein blinder Musiker - mit seinem Blindenhund erzählt offen über seine Beeinträchtigung, sein Leben mit Layla und erklärt das Verhalten von Kindern und Erwachsenen, das er sich bei einer Begegnung wünscht.

«Wir besuchen euch für mindestens eine Lektion in eurem Schulzimmer. Nach einer Einführung beantworte ich gerne alle eure Fragen.»

Begleitet werden die beiden von einer Lehrperson, die abwechslungsreich durch die Lektion führt.

Info: www.mein-blindenhund.ch

Zertifikatslehrgänge 26

Erweitern Sie Ihre Kompetenzen

- CAS Begabungs- und Begabtenförderung – integrativ
- CAS Lerncoaching: Alle Kinder und Jugendlichen stärken
- CAS Effektive Förderung bei LRS
- CAS Beratung in der Schule
- CAS Bildungsplanung bei komplexer Behinderung
- CAS Unterrichtscoaching mit MyTeachingPartner™

Mehr Angebote und Infos: www.hfh.ch/cas

HfH Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik

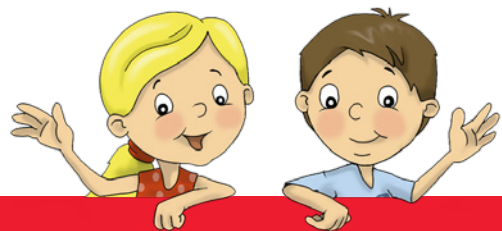
WARUM?



- Warum konnte der Neandertaler trotz seines grossen Gehirns nicht rechnen?
- Warum rechnen gewisse Kinder bei mir in der Klasse noch immer mit den Fingern?
- Warum statt der Hundertertafel die Arbeit am offenen Zahlenstrahl vorziehen?
- Warum das Kind immer nach seinem Rechenweg fragen?
- Warum nicht mit einer wissenschaftlich fundierten Ausbildung meine Kompetenzen zum Thema Dyskalkulie erweitern?

Noch Fragen?

Ausbildung 2027
Infomorgen 12.9.2026
www.rechenschwaeche.ch



AMA 2026

Schule einmal anders mit

Lea und Ben

Raus aus der Schule – rein ins «Buureland»
Mutterkuhhaltung im März 2026 an der AMA erleben
(ausserhalb der Messeöffnungszeiten)

Für Schulklassen & Kindergärten

Infos &
Anmeldung



Übergänge und Schnittstellen in der Schule: Tagung im Mai

Das Institut Weiterbildung und Beratung der PH FHNW rückt im Jahr 2026 das Thema «Übergänge und Schnittstellen in der Schule» in den Fokus.

Bewusst gestaltete Übergänge im Schulalltag – ob bei einem Stufenwechsel oder im Unterricht – sind zentral für das Lernklima und den Schulerfolg. Durch klare Absprachen zwischen Lehr- und pädagogischen Fachpersonen, eine gezielte Unterrichtsvorbereitung sowie individuelle fachliche Unterstützung der Lernenden wird der Übergang zu einer neuen Stufe nicht als selektionierender Bruch erlebt. Zugleich helfen gut geplante Phasenübergänge und

Rituale im täglichen Unterricht den Schülerinnen und Schülern, sich auf neue Aufgaben einzustellen sowie die Selbstorganisation und Lerndisziplin zu erhöhen.

An der halbtägigen «Im Fokus Tagung» am 6. Mai am Campus Brugg-Windisch erhalten Lehrpersonen aller Zyklen die Gelegenheit, sich mit den Bedingungen gut gestalteter Übergänge zu befassen: im Rahmen eines Eröffnungsvortrags und einer Podiumsdiskussion, sowie in zyklus-

spezifischen und -übergreifenden Workshops.

Eine Anmeldung zur Tagung ist bis zum 22. April möglich.

Link zur Tagungswebsite:
<https://go.fhnw.ch/YahTsA>

JAN-OLIVER EBERHARDT
MIRJA FURRER
Institut Weiterbildung und Beratung,
PH FHNW

Älterwerden im Lehrberuf – Gesundheit in Balance

Die Schule ist ein Ort der Bewegung: Nicht nur die Kinder und Jugendlichen wachsen heran und ihr Wissen entwickelt sich, auch die Lehrpersonen selbst entwickeln und verändern sich im Laufe der Jahre – körperlich, geistig, emotional.

Älter zu werden im Lehrberuf bedeutet, die eigene Gesundheit bewusst in den Blick zu nehmen und Veränderungen auch als Teil des beruflichen Weges zu verstehen. Schlafprobleme, Erschöpfung, Stimmungsschwankungen oder Konzentrationsschwierigkeiten können die Belastbarkeit im Schulalltag beeinflussen. Wichtig ist, diese Zeit nicht als Schwäche, sondern als natürlichen Entwicklungsprozess zu betrachten. Achtsamer Umgang mit sich selbst, ausreichend Erholung, Bewegung sowie Austausch und Offenheit im Kollegium können helfen, diese Phase gut zu bewältigen. Auch Schulleitungen spielen in diesem Prozess eine Schlüsselrolle. Sie können durch eine gesundheitsförderliche Schulkultur, flexible Arbeitsmodelle und ein offenes Gesprächsklima entscheidend

dazu beitragen, dass Lehrpersonen ihre Ressourcen erhalten. Sensibilität im Umgang mit individuellen Bedürfnissen schafft Vertrauen und stärkt das gesamte Team.

Wenn Schule als Ort des Lernens auch für die Lehrenden verstanden wird, können Wandel und Wachstum in jeder Lebensphase gelingen. Aktuelle Studien zeigen, dass Wechseljahresbeschwerden bei Lehrerinnen weitverbreitet sind und die Lebensqualität sowie die Arbeitsfähigkeit beeinflussen können. Arbeitsstress und mangelnde Unterstützung verschärfen die Symptome. Bildungs- und Unterstützungsprogramme sind wirksam, werden aber noch zu selten genutzt. Nicht nur mehr Aufklärung, sondern auch gezielte Massnahmen im Schulumfeld sind daher wichtig, um ein übergreifendes Verständnis und eine grundlegende Sensibilisierung für die Sache zu erreichen. Gesund älter zu werden im Lehrberuf heisst, Verantwortung für sich selbst zu übernehmen – und zugleich Strukturen zu schaffen, die dies ermöglichen.



Foto: istock, Mijlan Zivkovic

Interesse?

- **Gesund in der Schule – Fokus Selbstsorge:**
<https://go.fhnw.ch/QAF5AD>
 - **Bei Stimme bleiben – Umgang mit Stimmveränderungen in den Wechseljahren:**
<https://go.fhnw.ch/u5n6Eo>
- Weiterführende Informationen:**
- **Forschungsprojekt MenoSupport, HWR Berlin:**
<https://blog.hwr-berlin.de/menosupport/>

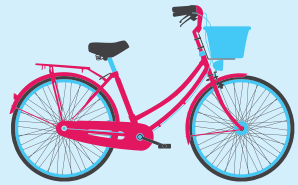
SUSANNE STÖRCH MEHRING
Beratungsstelle Gesundheitsbildung
und Prävention,
Institut Weiterbildung und Beratung,
PH FHNW

Ein Schuldenpräventionsangebot für Schulen

Finanzführerschein – Prävention mit Drive

Wer früh lernt, mit Geld umzugehen, hat mehr vom Konsum.

Der Finanzführerschein zeigt Jugendlichen und ihren Eltern, wie das geht. Besuchen Jugendliche drei Workshops à zwei Lektionen plus ihre Eltern einen Kursabend, haben sie den Finanzführerschein im Sack und sind damit gut gerüstet für die Fahrt in die finanzielle Selbständigkeit.



Zielgruppe

Jugendliche der 8. bis 9. Klasse und deren Eltern



Workshops

Workshop 1: Mehr vom Konsum – Umgang mit Geld und Schuldenfallen

Workshop 2: Nichts ist gratis – realistische Lebenskosten

Workshop 3: Wird mir jetzt alles genommen? – von der Rechnung zur Betreuung



Abschlussfeier

In feierlichem Rahmen wird den Jugendlichen der Finanzführerschein überreicht.



Kursabend für Eltern

Eltern erhalten Anregungen, wie sie ihre Kinder im verantwortungsvollen Umgang mit Geld unterstützen können und Informationen rund ums Taschengeld, den Jugendlohn und dem Lehrlingsbudget.



Praxisimpuls für Lehrpersonen und Schulsozialarbeitende

Hintergrundinformationen zum Projekt, Klärung der Zuständigkeiten. Kickoff, damit einer erfolgreichen Durchführung nichts mehr im Weg steht.



Das Angebot ist für die Schulen kostenlos.

Interessiert? Wir freuen uns über die Kontaktaufnahme unter:

062 824 72 67 oder praevention@schulden-ag-so.ch

schulden-ag-so.ch



**Budget- und
Schuldenberatung**
Aargau – Solothurn



**- + FINANZ
FÜHRERSCHEIN**
Verantwortungsvoller
Umgang mit Geld

Wo Unterricht zum Spielraum wird

CAS Theaterpädagogik als Raum für Resonanz und Entwicklung.

Foto: Eve-Marie Lagger



Ein einfacher Stoff, ein grosser Moment – Theaterpädagogik in Aktion

Theater ist mehr als Inszenierung: Es ist ein Erfahrungsraum, in dem Denken und Handeln ineinandergreifen. Der CAS Theaterpädagogik, den die PH FHNW, die PH Zürich und die Schule und Weiterbildung Schweiz (swch) in Kooperation entwickelt haben, ermöglicht eine Weiterbildung, die nicht nur Methoden vermittelt, sondern auch Horizonte erweitert. Er verbindet Theorie und Praxis, Spiel und Reflexion und schafft Räume für ästhetische Bildung im schulischen Alltag.

Im Zentrum steht die Frage, wie performative Prozesse das Lernen vertiefen können. Improvisation wird zur Haltung, Unsicherheit zur Ressource und Kreativität zur Brücke zwischen Menschen. Die Struktur des CAS ist klar und zugleich inspirierend: eine intensive Startwoche in Davos, eine Projektwoche in Olten, Werkgruppen, Selbststudium und die Foyers, die neu ausschliesslich am Samstag stattfinden. Diese Foyers sind Resonanzräume, in denen Erfahrungen verdichtet und Perspektiven erweitert werden.

Das Programm richtet sich an Lehrpersonen, die die Schule als lebendigen Ort verstehen. Es bietet Werkzeuge für einen Unterricht, der bewegt – körperlich, geistig und emotional. Zugleich eröffnet es Möglichkeiten für persön-

liche Entwicklung und kollegialen Austausch. Am Ende steht nicht nur ein Zertifikat, sondern ein verändertes Verständnis von Bildung: performativ, dialogisch, kreativ.

Online-Infoanlässe

Wollen Sie vermehrt spielerische und performative Zugänge in den Unterricht integrieren und theater-ästhetische Spielprozesse kompetent anleiten? Dieser CAS befähigt dazu. Informieren Sie sich über den CAS Theaterpädagogik mit Start am 10. Juni bei unseren Info-Anlässen:

• Dienstag, 24. Februar, 18–19 Uhr, online (Zoom)

• Donnerstag, 5. März, 18–19 Uhr, online (Zoom)

Anmeldung für Info-Anlass per E-Mail an:

Esther Zumsteg –
esther.zumsteg@fhnw.ch

Weitere Fragen:
Murielle Jenni –
murielle.jenni@fhnw.ch

Alle Informationen und Anmeldung zum CAS unter:
<https://go.fhnw.ch/FZu6Xm>

MURIELLE JENNI
Dozentin für Theaterpädagogik,
PH FHNW



Freie Plätze in der Weiterbildung

Aus unserem Kursprogramm empfehlen wir:

Lautanbahnung bei lateraler Fehlbildung

21.3. – 30.5. – Campus Brugg-Windisch – Brigitte Tillner, Logopädin

Lasercutten im Unterricht

1.4. – Campus Brugg-Windisch – Stefanie Mauroux, WiMi Beratungsstelle Digitale Medien in Schule und Unterricht – medias PH FHNW; Markus Hunziker, Lehrperson Primarstufe / Erwachsenenbildner

Gärtnern mit Kindern – Lernumgebungen draussen

18.3. – 9.9. – Schulgarten Brugg – Denise Parisi, Lehrperson / Umwelt-Erwachsenenbildnerin / Projektleiterin Natur- und Umweltbildung; Ursula Lemmenmeier Michel, Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Professur für Didaktik des Sachunterrichts PH FHNW / Gartenexpertin

Elterngespräche, die begeistern

21.3. – 6.5. – Olten – Ralph Keller, Trainer für ergebnisorientierte Gesprächsführung
Petra Mächler, Schulleiterin / systemischer Coach

CAS-Programme

CAS Theaterpädagogik

10.6.2026 – 25.9.2027 – Campus Brugg-Windisch, PH ZH, diverse – Murielle Jenni, Dozentin für Theaterpädagogik, Programmleiterin (weitere Infos und Termine der Info-Anlässe im Artikel links)

CAS Schulleitung 26A

23.2.2026 – 19.1.2027 – Campus Brugg-Windisch – Verena von Atzigen, Leiterin Ressort Führung und Qualitätsmanagement

Modul Schule und Unterricht mit Daten entwickeln

11.3. – 25.4. – Campus Brugg-Windisch – Dr. Philipp Schmid, Dozent für Unterrichtsentwicklung

gemischt

Save the Date: IBLive 26 Grenchen

5. bis 8. Mai 2026

Die Berufsmesse IBLive 26 Grenchen ermöglicht es, direkte Einblicke in Industriefirmen der Region Grenchen und praxisnahe Eindrücke zu bekommen. Die Schülerinnen und Schüler haben die Möglichkeit, hautnah und live über 20 Berufe zu erleben. Dabei können sie selbst aktiv werden und beispielsweise Maschinen bedienen, wertvolle Uhrenteile beschichten oder die Regie im Streamingstudio übernehmen. Ein Besuch ist während der Öffnungszeiten jederzeit möglich.

www.iblive.ch

Pro Natura: Workshops und Weiterbildungen

Die praxisnahen und naturbezogenen Weiterbildungen von Pro Natura richten sich an Lehrpersonen und Schulteams aller Stufen, orientieren sich am Lehrplan 21 und können von einem halben Tag bis zu einer Woche dauern. Da sie draussen in der Natur stattfinden, wird der Lernprozess bereichert und der Transfer in die eigene Praxis erleichtert. Im Mittelpunkt stehen die Beziehung zwischen Mensch und Natur sowie das forschende und handlungsorientierte Lernen in authentischen Situationen. Die Kurse stärken sowohl methodische als auch naturwissenschaftliche Kompetenzen.

Mehr Infos: www.pronatura.ch/de/weiterbildung-fuer-lehrpersonen

Skistar von A bis Z

Neues SJW-Heft zu Marco Odermatt und Lara Gut

Was isst Marco Odermatt am liebsten? Das erfährt man unter B wie Buffet. Ebenso, wie Lara Gut bei H wie Hudelwetter reagiert. Das Sachbuch gewährt viele spannende und überraschende Einblicke in die Welt der beiden Skistars. Mit jedem Buchstaben des Alphabets erfahren Kinder mehr aus dem Leben von Marco Odermatt sowie Lara Gut-Behrami und lernen sie sowohl auf als auch abseits der Piste kennen. In kurzen Texten und einfacher Sprache vermittelt das Wendebuch interessantes Hintergrundwissen über die Skiwelt und ihre Anforderungen. So erfahren Kinder mehr über die persönlichen Ziele und Wünsche der Sportidole. Geeignet für den Zyklus 2.

Weitere Infos:



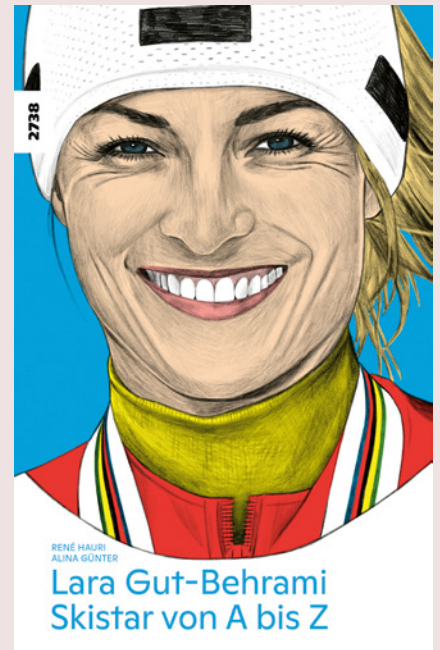
LCH-Lehrpersonen- befragung

Im März 2026 wird die grosse LCH-Lehrpersonenbefragung zum Thema «inklusionsorientierte Schule» durchgeführt.

Um in der aktuellen gesellschaftlichen Debatte zur inklusionsorientierten Schule die Sicht der Lehrpersonen fundiert abzubilden, führt der LCH in Zusammenarbeit mit den Kantonalverbänden vom 2. bis 31. März 2026 eine Umfrage durch. Mit der Durchführung wurde das Forschungsinstitut gfs.bern beauftragt. Ziel der Studie ist es, einen sachlichen Beitrag zur Diskussion zu leisten und der Lehrerschaft eine starke, empirisch gestützte Stimme zu geben.

Alle Aktivmitglieder aus den Zyklen 1 bis 3 erhalten am 2. März 2026 eine Einladung per E-Mail (bitte auch den Spam-Ordner prüfen) sowie zwei Wochen später ein Erinnerungsschreiben.

Die Befragung soll differenzierte Einblicke in Erfahrungen, Haltungen, Herausforderungen und Unterstützungsbedarf im Umgang mit der





inklusionsorientierten Schule liefern und damit eine Grundlage für die zukünftige Positionierung des LCH schaffen.

Eine hohe Teilnahme ermöglicht aussagekräftige Ergebnisse – auch für einzelne Kantonalverbände.

Mathematikangst bekämpfen

Angst vor Mathematik ist keine Seltenheit. Schon Kindergartenkinder können davon betroffen sein. Das fantasievoll illustrierte Kinderbuch «Frido und seine Reise nach Feuerland» hilft Kindern, ihre Ängste abzubauen und Spass an der Mathematik zu entwickeln.

Der kleine Drache Frido träumt von Feuerland. Auf seiner Reise dorthin erlebt er aufregende Abenteuer, bei denen nicht nur Mut, sondern auch Köpfchen gefragt sind, denn Frido muss viele mathematische Rätsel und Aufgaben lösen. Die Kinder können miträtseln und so Stück für Stück mehr Selbstvertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten gewinnen.

Frido und seine Reise nach Feuerland,
hogrefe-Verlag,
ISBN: 9783456864174

Live-Podcast

12. März 2026, 19.00 Uhr, AHA Aeschbachhalle, Aarau

Der Podcast «Bildungsreise» von Damian Haas kommt live auf die Bühne und nimmt das Thema Bildungsgerechtigkeit unter die Lupe. Gilt wirklich: «Wer hart arbeitet, kann alles erreichen»? Oder entscheiden Herkunft, Ressourcen und frühe Förderung noch immer stärker über den Bildungserfolg? Gemeinsam mit ausgewiesenen Expert:innen diskutiert der Podcast, wo Schule soziale Ungleichheit verstärkt – und wo sie echte Chancen schaffen kann. Dabei geht es ganz konkret um den Schulalltag, den Handlungsspielraum von Schulleitungen und die Frage, wie Bildungsgerechtigkeit heute gelebt werden kann.

Gäste: Margrit Stamm,
Jörg Berger und Roger Stiel



SchoolMatters

11. März 2026, 12.15 bis 13.00, online

Die SchoolMatters Online-Serie behandelt im März das Thema «Weg vom Frontalunterricht, rein in die Lernbegleitung!». Torsten Nicolaisen, Lerncoach, gibt praxisnahe Impulse und Beispiele für Lehrpersonen und geht auf Lernstrategien, Ressourcenorientierung und die veränderte Rolle der Lehrperson ein.





Aktuelle CAS-Angebote

CAS Autismus-Spektrum-Störung im Frühbereich – Fokus Familie und Förderung

Sie begleiten Kinder im Alter von 2 bis 8 Jahren mit der (Verdachts-)Diagnose Autismus-Spektrum-Störung (ASS) und möchten Ihre diesbezüglichen Kompetenzen vertiefen. Ihr Tätigkeitsfeld liegt in der Heilpädagogischen Früherziehung, in der schulischen Heilpädagogik, in der Klassenführung, der Sozialpädagogik oder in therapeutischen Fachgebieten.

Beginn: 19.3.2026 | www.fhnw.ch/wbph-cas-ass

CAS Verhaltensauffälligkeiten und Beziehungsgestaltung

NEU

Im Schulalltag treffen Fachpersonen auf Kinder und Jugendliche mit herausforderndem Verhalten. Oft weist es auf Entwicklungsbedarfe oder belastende Erfahrungen hin. Der CAS hilft, diese Signale zu verstehen, professionell zu handeln und Beziehungsgestaltung gezielt einzusetzen.

Beginn: 29.5.2026 | www.fhnw.ch/wbph-cas-vub

CAS Theaterpädagogik

Wollen Sie vermehrt spielerische und performative Zugänge in Ihren Unterricht integrieren sowie theaterästhetische Spielprozesse im schulischen Kontext kompetent anleiten und begleiten?

Dieses CAS-Programm befähigt Sie dazu, indem es Räume für kreative Lernprozesse öffnet.

Beginn: 10.6.2026 | www.fhnw.ch/wbph-cas-tp

CAS Lerncoaching

Dieser CAS fokussiert auf das Handeln der Lehrperson als Lerncoach. Dabei kommen dem personalisierten Lernen und der Kommunikation mit den Lernenden grosse Bedeutung zu. Sie erhalten Einblick in aktuelle Theorien zum Lernen und vielfältige Impulse zu Modellen und Instrumenten der Lernberatung und entwickeln Ihre Beratungs- und Unterrichtspraxis weiter.

Beginn: 19.6.2026 | www.fhnw.ch/wbph-cas-lc

CAS Design und Technik – Textiles und Technisches Gestalten

In diesem CAS-Programm vertiefen und erweitern Sie Ihre fachlichen und fachdidaktischen Kompetenzen für den Unterricht im Schulfach Textiles und Technisches Gestalten. Mit der Wahl eines Profils entscheiden Sie sich für den textilen oder für den technischen Schwerpunkt.

Beginn: 13.7.2026 | www.fhnw.ch/wbph-cas-dt

CAS Konfliktcoaching an Schulen

Konflikte und Spannungen, ob im Klassenzimmer, auf dem Pausenplatz, im Kollegium oder mit Eltern, sind allgegenwärtig. Ein kompetenter Umgang mit Konflikten gehört deshalb zu den Kernaufgaben von Schulen. In diesem CAS werden Sie in Theorie und Praxis ausgebildet, um Spannungen und Konflikte an Schulen zu bearbeiten und zu bewältigen.

Beginn: 20.8.2026 | www.fhnw.ch/wbph-cas-kcs



Die Schule Mellingen-Wohlenschwil ist eine lebendige Bildungsinstitution im unteren Reusstal. An den drei Standorten Kleine Kreuzzelg, Bahnhofstrasse und Wohlenschwil besuchen mehr als 1'300 Schülerinnen und Schüler aus acht Gemeinden den Unterricht. 210 motivierte Lehrpersonen unterrichten an unserer Schule. Wir sind neugierig, verantwortungsvoll, lebensbejahend.

Aufgrund einer Neuorganisation der Primarschule suchen wir per 1. August 2026 eine/n

Schulhausleiter(in) 15%
Schulhausleiter(in) 25%
Schulhausleiter(in) 40%

Als Schulhausleiter(in) sind Sie verantwortlich für die Führung des Tagesgeschäfts und der Abteilungen an einem (eventuell zwei) Schulstandort(en) der Primarschule. Dies beinhaltet unter anderem Organisation / Administration, Elternarbeit, Teile der Personalführung und Mitarbeit in der Schulentwicklung. Sie tauschen sich in einer für unsere Schule typischen flachen Hierarchie mit den weiteren Schulhausleitenden und der Gesamtleitung Primarschule aus.

Die Gesamtleitung der Primarschule nimmt Einsitz in der Schulleitungskonferenz der Schule Mellingen-Wohlenschwil, vertritt die Anliegen der Primarschule und übernimmt Verantwortung für bestimmte gesamtschulische Bereiche.

Partizipation auf allen Ebenen und eine direkte, offene und ehrliche Kommunikation innerhalb der Schule und mit allen Beteiligten sind uns zentrale Anliegen. Eine gut ausgebaute IT-Infrastruktur und eine professionelle Schulverwaltung unterstützen Sie im Arbeitsalltag.

Sie verfügen über

- eine pädagogische Ausbildung und Unterrichtserfahrung (Primarschule)
- eine Ausbildung als Schulleiterin oder die Bereitschaft diese zu absolvieren
- Führungserfahrung, Sozialkompetenz, Teamfähigkeit

Wir würden es begrüßen, wenn Sie das Pensum mit einer Unterrichtsverpflichtung an der Primarschule erweitern, um eine möglichst hohe Präsenzzeit am Standort zu erreichen.

Sind Sie interessiert daran, sich an unserer Schule mit Engagement und Begeisterung einzusetzen? Dann freuen wir uns auf Ihre Bewerbung.

Senden Sie Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen bis am 20. Februar 2026 an: schulverwaltung@schule-mewo.ch

Für Rückfragen steht Ihnen Frau Michelle Micheli unter der Nummer 056 481 44 03 zur Verfügung.

«Weil mich die vielfältigen
Fördermöglichkeiten motivieren.»

Regula Häusermann, Heilpädagogin



Arbeiten im Josef? Macht Sinn.



josef-stiftung.ch

Josef

Ab 2026: Schulklassen beteiligen sich an SchuB-Kosten

Ab Januar 2026 beteiligen sich Schulklassen neu mit 20 % an den Kosten eines SchuB-Anlasses. Dies dient der langfristigen Sicherung des Angebots. Inhalt, Ablauf und Qualität bleiben unverändert.

Schule auf dem Bauernhof (SchuB) ermöglicht Aargauer Schulklassen praxisnahe Bauernhoferlebnisse direkt in der Landwirtschaft: fundiert, lehrplankonform und gut geplant.

Informationen, Unterlagen und Kontakte:
www.schub.ch



**Schule auf
dem Bauernhof**
www.schub.ch

BVA
Bauernverband Aargau

AZB

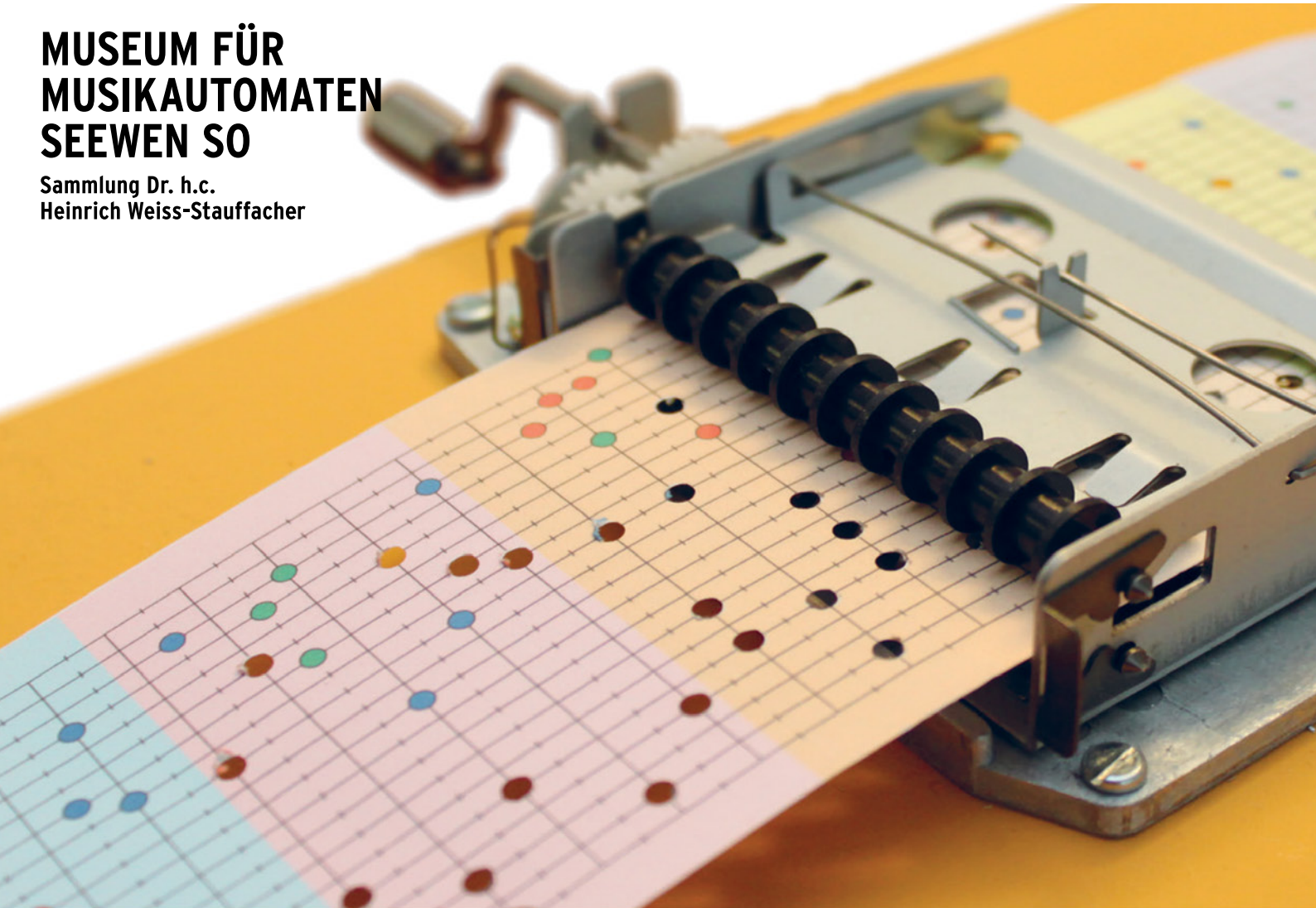
CH-5001 Aarau
P.P./Journal

Post CH AG

Schulblatt Aargau/Solothurn, Postfach 2114, 5001 Aarau

MUSEUM FÜR MUSIKAUTOMATEN SEEWEN SO

Sammlung Dr. h.c.
Heinrich Weiss-Stauffacher



Gloggomobil und Zauberklang

Interaktive Angebote für Schulklassen
im Museum für Musikautomaten



Mehr Informationen:
www.musikautomaten.ch



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Kultur BAK